



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
108 (1898)**

151 (5.6.1898)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-75169](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-75169)

General-Anzeiger



Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim.“
In das Verzeichnis eintragen unter
No. 2802.
Abonnement:
60 Btg. monatlich,
Bringsrich 10 Btg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postauf-
schlag M. 2.30 pro Quartal.
Inserate:
Die Colonel-Zeile 20 Btg.
Die Reklam-Zeile 60 Btg.
Eingel-Nummern 8 Btg.
Doppel-Nummern 5 Btg.

(Babische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Verantwortlich:
für den politischen u. allg. Theil:
Ernst Otto Hopp.
für den lokalen und prov. Theil:
Ernst Müller.
für den Inseratenthell:
Karl Apfel.
Notationsdruck und Verlag des
Dr. G. Haas'schen Buch-
druckerei.
(Erlste Mannheimer Typograph.
Anstalt.)
(Das „Mannheimer Journal“,
ist Eigentum des katholischen
Bürgerhospitals.)
Sammtlich in Mannheim.

Mannheimer Journal.

(108. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

E 6, 2

Leserliste und verbreiteste Zeitung in Mannheim und Umgegend.

E 6, 2

Nr. 151.

Sonntag, 5. Juni 1898.

(Telephon-Nr. 218.)

Deutsches Reich.

Die süddeutsche Volkspartei, so schreibt Graf Hoensbroech in der „A. N.“, ist einer der ärgsten und wegen ihre Unwahrscheinlichkeit unangenehmsten Schädlinge in unserem Parteileben. Nur ihre Kleinheit hindert, daß sie größeren Schaden stifte, ihre Kleinheit und — ihre Trägheit; denn die süddeutschen Volksparteiler reden lieber, als daß sie arbeiten. Sie zählen zu den berüchtlichsten Reichstagschwänzern, die unser Parlament aufweist. Es wäre dringend zu wünschen, daß die württembergische Regierung endlich einen klareren Standpunkt zu dieser Partei fände und daß alle nationalen Elemente Schwabens geschlossen gegen diese Partei, die Württemberg im Reichstage wirklich keine Ehre macht, Front machten; denn ewig kann es doch nicht so weiter gehen, wie jenes Bäuerlein von der schwäbischen Alb meinte, dem man bei der letzten Reichstagswahl die gerade für die Landwirtschaft in die Augen springende Ungeeignetheit seines demokratischen Reichstagskandidaten nachwies und der darauf erwiderte: „Ja, aber er schimpft wenigstens in Berlin und regiere ihn doch noch die Andern.“

Die Beschäftigung schulpflichtiger Kinder mit gewerblichen Arbeiten ist für den Regierungsbezirk Düsseldorf durch eine Verordnung des Regierungspräsidenten eingeschränkt worden. Verboten ist jede gewerbliche Arbeit der schulpflichtigen Kinder vor Beginn des Unterrichts, in der Mittagspause und Abends nach 7 Uhr.

Zur Lage.

Die innere Entwicklung verläuft bei uns zur Zeit in ziemlich Einseitigkeit, da außer dem Stande der Wahlergebnisse jetzt kaum ein öffentliches Interesse von beherrschender Tragweite die Teilnahme der Nation auf sich vereinigt. Aber auch in der Wahlbewegung selbst ist das Hervortreten wesentlich neuer Gesichtspunkte nicht zu verzeichnen. Jede Partei steht bei ihrem Programm, hat sich mit den anderen Parteien, sei es im gegnerischen, sei es im freundschaftlichen Sinne auseinandergesetzt, und was nun noch an Stimmungsaustausch seitens der parteipolitischen Tagespresse, sei es in Versammlungen, geleistet wird, besteht eigentlich nur noch in Variationen schon seitfam erörterter Dinge. Vom Standpunkte der politischen Moral kann man das gegen den wahlstatistischen Unfug, der von der Unsturzdemagogie mit der den Regierungskreisen unterstellten Tendenz einer „reaktionären“ Vergewaltigung des geltenden Reichstagswahlrechts getrieben wurde, gerichtete nachdrückliche Dementi des „Reichsanzeigers“ ja nur mit unvollständiger Bemühtung betrachten, obgleich man sich nicht verhehlen darf, daß in der Wahlpraxis damit noch nicht allzuviel gewonnen ist, denn Leute, welche die Zerschlagung des Volkes handwerklich betriebenen, sind gegen ständige Gewissensbedenken in der Regel zu sehr abgedrückt, als daß sie sich sonderlich darüber grämen sollten, wenn sie offiziell als Verberter wissenschaftlich falscher Behauptungen im Angesichte der Öffentlichkeit gekennzeichnet werden. Der große Haufe hat ein kurzes Gedächtnis und hebt mit Vorliebe die auf den Schild, welche sich einer ehernen Stirne und eines geläufigen Mundwerks rühmen können, mag es im Uebrigen um die Lauterkeit ihres Charakters und die Bescheidenheit ihres Parteiprogramms besorgen sein wie es will. Denn sonst hätte von dem Wahlregisseuren niemals so erfolgreich mit der Wäre von dem angeblich gefährdeten Reichstagswahlrecht getrieben werden können, als man dies thatächlich konstatieren muß. Hat doch auch bei den kürzlich vorgelassenen Straßburger Wahlen in Erfurt diese verlogene Behauptung ihre verheerende Rolle gespielt, sofern eine ganze Anzahl der festgenommenen Aufwärtler als Beweggrund ihres ungesetzlichen Treibens angaben, daß das Reichstagswahlrecht in Gefahr sei.“ Erfurt mit seiner zahlreichen Arbeiterbevölkerung gilt für ein Hauptbrunnens der thüringischen Sozialdemokratie. Es dürfte wohl kaum einem Zweifel unterliegen, daß bei den dortigen Un-

ruhen sozialdemokratische Einflüsse die Hand im Spiele hatten, „der hat's gethan, dem es Nutzen bringt.“ Daß aber der Sozialdemokratie Vorfälle wie Erfurt für ihre kaiser- und reichsfeindlichen Zwecke hochwillkommen sind, wird kein Kenner der Verhältnisse in Abrede stellen.

Ueber Deutschlands auswärtige Politik spricht sich die politische Korrespondenz im Juniheft der „Preussischen Jahrbücher“ wie folgt aus:

Deutschland ist heute die von allen Seiten umworbene Macht. Die Entscheidung in den großen Weltverhältnissen, die lange bei Rußland zu liegen schien, ist wieder an das Deutsche Reich übergegangen. Frankreich, das sich gar zu eng an Rußland angegeschlossen hatte, hat zwar in seiner Kolonialpolitik viel erreicht, aber an seiner Selbstständigkeit stark eingebüßt. Man fragt kaum darnach, wie und wo Frankreich in den bevorstehenden Konflikten Stellung nehmen werde. Rußland und England sind die beiden starken Nebenpole; Deutschland hält zwischen ihnen die Waage. . . . Deutschland hat sich niemals weder Rußland noch England völlig zu eigen gegeben, sondern unter starker Annäherung bald nach der einen, bald nach der andern Seite seine eigene Politik gemacht. Die öffentliche Meinung in Deutschland war oft geneigt, in diesem Hin- und Herbewegen nichts als willkürliche Schwankungen, launenhaften Wechsel zu sehen. Wir unfererseits büßen uns darauf berufen, stets die Nothwendigkeit einer derartigen Mittelpolitik grundsätzlich anerkannt zu haben. . . . Je näher die Entscheidung über große, positive Fragen rückt, desto eifriger bemühen sich beide Seiten um unfre Freundschaft. Eine beneidenswerthe Position — aber keineswegs eine ungefähliche. Es ist schon vorgekommen, daß sich zwei anscheinende Lobfeinde plötzlich gegen einen Dritten vereinigten, um auf dessen Kosten ihre Freundschaft zu begraben. Nichts schien im 18. Jahrhundert unvorstelllicher, als die Gegnerschaft der beiden großen Häuser Habsburg und Bourbon, und plötzlich vereinigten sie sich im siebenjährigen Kriege gegen Preußen. Noch am 11. Dezember v. J. hat ein ernsthaftes englisches Blatt, die „Saturday Review“, den Russen das englische Bündniß angeboten zum Zwecke der Zerstörung des deutschen Exporthandels. Schwerlich haben wir eine derartige Wendung, ein Bündniß England-Rußland heute wirklich zu befürchten; immerhin ist es möglich, auch an solche Möglichkeiten zu erinnern, damit man nicht die Lage Deutschlands gar zu tosig anzuschauen verführt wird. Augenblicklich ist das Deutsche Reich jedenfalls in der Lage des Umworbene. Es braucht nicht zu suchen; es wird gesucht.

Wahlnachrichten.

Die Antisemiten in unserem Wahlkreis haben, wie man uns aus Heidelberg schreibt, das Centrum sehr dringend, fast bedenklich ersucht, doch für den antisemitischen Kandidaten zu stimmen, allein vergeblich. Das Centrum hat, so scheint es, den Ehrgeiz, selbst mit den Nationalliberalen in die Stichwahl zu kommen. Den Letzteren kann dies nur recht sein; in dem überwiegend protestantischen Wahlkreis wird das Centrum niemals einen eigenen Kandidaten durchbringen. Man ist hier sehr gespannt darauf, welche Stimmenzahl die Antisemiten zusammen mit den Konservativen erzielen werden. Uebrigens werden nicht alle Konservativen für die Antisemiten stimmen. Es liegen vielmehr freimüthige Erklärungen von Konservativen unfrem Kandidaten gegenüber vor, wonach die Betreffenden für ihn eintreten und stimmen wollen. Gestern Abend hielt Herr Bede eine Versammlung ab, die einen guten Verlauf nahm. Er ist sehr rühmig und spricht fast jeden Abend an einem anderen Ort. Eine der am stärksten beluchten Versammlungen war die vor einigen Tagen in dem Orte Strampfelbrunn.

In Glatz-Vorbringen wird die Wahl nur wenig ändern. In Straßburg hat der gemeinsame Kandidat, Justizrath Dr. Riff, Chancen gegen den bierlich unbedeutenden Sozialdemokraten Böhle. Im Oberelsaß wird wie in Lothringen wohl nur eine Personalverschiebung eintreten. In Metz sind die „Altschlesier“ immer noch zu schwach. In Dagenau-Weidenburg haben die Klerikalen dem Prinzen v. Dohrenlohe-Schillingstark den Pfarrer Rinn gegenüber gestellt. Der Kreis Schlettstadt scheint den Klerikalen sicher zu sein.

Puppe und zuletzt Puppe, Puppe entstand. Nachdem den älteren Leuten die Sache etwas Altes geworden war, blieb sie Kinderpielwerk, ist es bis auf den heutigen Tag und wird es wahrscheinlich bis in alle Zukunft bleiben.

— In den 1800's geboren gehörte neben Gladstone auch der Professor Bladie, der das Reich mit besonderem Stolz erwiderte. Kurze Zeit vor seinem Tode traf er mit Gladstone zusammen, und die beiden Herren sprachen naturgemäß über die Zahl ihrer Jahre. „Ja“, meinte Bladie, „im Jahre 1800 sind drei große Männer geboren: — Bladie, Gladstone und Tennyson.“ In den Augen des „Grand Old Man“ erschien das seinen Parlamentsgenossen wohlbetannte Jointer und er entgegnete trocken: Tennyson wird Ihnen nicht dafür danken, daß Sie ihn bei uns einrangieren. Wir sind ihm doch zu geräuschvoll.“

— Daß ein Reichstagskandidat seiner Häßlichkeit wegen abgelehnt wird, dürfte wohl nicht oft vorgekommen sein. Diese wenig angenehme Erfahrung verband ein national-sozialer Kandidatbewerber der Verwendung von Wahllokalitätsarten mit seinem wohlgetroffenen Konkurrenten. Er erhielt nämlich dieser Tage von einem nicht gerade höflichen Wähler nachstehendes Schreiben: „Gehrier Herr! Ihr Programm hat auf mich einen guten Eindruck gemacht, aber stimmen kann ich doch nicht für Sie, weil Ihr beigefügtes Bild gar zu häßlich ist. Ein derartiges Gesicht ist nicht eben vertretbar.“

— Schredliche Vermuthung. Die französische Akademie hat diesmal einen Bildhauer des Namens Guillaume zum Mitglied ernannt. Der also zu einem literarisch-literarischen gestempelte Künstler ist in französischen Kreisen vielfach bekannt, und so erhob sich in

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 5. Juni 1898.

Der Großherzog hat dem Privatdozenten in der Philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg Dr. Bernhard Kahle den Charakter als außerordentlicher Professor verliehen.

Verstet wurde der Unterlehrer Fritz Schädelin in Lindenheim als Hilfslehrer nach Mannheim. Zugewiesen wurde der Altuar Wilhelm Bund der Staatsanwaltschaft Mannheim.

Ueber den zweiten Tag der Verhandlungen des babischen Gastwirthsverbandes in Konstanz wird gemeldet: Der Antrag auf Befreiung des Handtrunks von der Steuer wurde zurückgezogen. Die Richtung der Schanzgefäße wurde kein Beschluß gefaßt. Auch die Frage eines Vorgehens gegen die Privatlosgereien mit Abgabe geistiger Getränke wurde nach längerer Debatte einstweilen offen gelassen.

Aus der Handelskammer. Schutz der Waarenzeichen betreffend. Nach einer Bekanntmachung des Kaiserlichen Patentamts wird für die in die gerichtlichen Register eingetragen alten Waarenzeichen am 1. Oktober laufenden Jahres die Frist ablaufen, bis zu welcher diese Zeichen zur Eintragung in die neue Zeichenrolle des Kaiserl. Patentamts mit der im Gesetz vom 12. Mai 1894 bestimmten Wirkung, d. h. unter Wahrung des zeitlichen Vorrangs aus der gerichtlichen Anmeldung und gebührenfrei übertragen werden können. Da mit dem 1. Oktober zugleich der den Waarenzeichen bis dahin gewährte Schutz erlischt, so empfiehlt es sich dringend die Übertragung in die patentamtliche Zeichenrolle thunlichst zeitig zu beantragen, damit die Zeicheninhaber vor den Nachtheilen bewahrt werden, die sich aus dem Fehlen des Schutzes in der Zeit zwischen dem 1. Oktober und dem Tage der späteren Eintragung in die Zeichenrolle ergeben.

Volksbibliothek. Die hiesige Volksbibliothek — schreibt man uns — erfreut sich, seitdem der Katalog derselben erschienen ist, einer stets wachsenden Frequenz. Der Katalog, welcher vom Vorstande des „Vereins Volksbibliothek“ seinen Mitgliefern als Weihnachtsgeschenk bescheert wurde, wird u. a. vom „Vollwoll“ (Red. Dr. Böhmert-Dresden) als „ein wirklich musterhafter Katalog für Volksbibliotheken“ qualifiziert. Genanntes Blatt schreibt weiter: „Der Stoff ist in 11 Abtheilungen eingereicht und behandelt nicht nur die selbständigen Bücher, sondern auch alle in den Zeitschriften der Volksbibliothek vorhandenen Romane, Novellen und größeren Abhandlungen. Mit Hilfe dieses sorgfältig ausgearbeiteten Katalogs ist das Aussehen von gewöhnlichem Lesematerial nunmehr eine Leichtigkeit. Daß außerdem bei jedem in Buchform erschienenen Roman angegeben ist, ob derselbe einen kulturellen, ethischen oder geschichtlichen Charakter hat, oder ein Kriminalroman ist, in welchem Jahrhundert der Inhalt sich abspielte, in welchem Jahre der Roman erschien und wie stark die Seitenzahl ist, dürfte den Benutzern der reichhaltigen Bibliothek sehr willkommen sein. Da der mit Fleiß ausgearbeitete Katalog für den billigen Preis von 50 Pfennigen auch käuflich ist, so wird den übrigen deutschen Volksbibliothekverwaltungen diese Gelegenheit zur Erweiterung ihrer sachlichen Kenntnisse gewiß sehr wünschenswert sein. Möchte auch fernhin der „Musterkatalog“, der u. a. zeigt, daß f. B. in Herrn Bödel der richtige Mann als Bibliothekar gefunden wurde, mithelfen, daß die Volksbibliothek in immer weiteren Kreisen Interesse erwecken möge; möchten aber auch diejenigen, welche gute Romane, lehrreiche Zeitschriften u. ausgelesene, diese Lesetüre der Volksbibliothek schenken wollen, die Spender dieser Lesetüre unterstützen dadurch eine gute Volkssache, die der Allgemeinheit zugute kommt. Der Bibliothekar nimmt stets Bücher Spenden an, und wird gebeten, solche dem Schuldiener im Schulhaus B 2 oder dem Bibliothekar jeden Tag von 6—8 Uhr direkt abzugeben. Dr. M.“

Merkmale in Neuenheim. In der Delmböhlstraße (Stadtheil Neuenheim) wurden dieser Tage beim Regen der Wasserleitung ein römischer Töpferofen entdeckt und sorgfältig bloßgelegt. Seine Anlage gleicht fast völlig der jener 2 Töpferöfen, welche 1875 auf dem Grund und Boden der „Trentlinn“ aufgefunden worden sind. Leider kann dieser Töpferofen, da er im Straßkörper liegt, nicht aufgedeckt bleiben; doch ist technische und photographische Aufnahme erfolgt. Sämtliche Fundstücke sind der Städtischen Kunst- und Alterthümerammlung in Heidelberg einverleibt worden. Sicherlich werden in den nächsten Jahren bei Neu- oder Umbauten im Bergheimer und Neuenheimer Stadtviertel zahlreiche Reste von römischen Straßen, Gebäuden, Werkzeugen, Thongefäßen, Münzen u. s. w. zu Tage treten.

Das Kirchengewerkschaft hat, wie aus Freudenheim berichtet wird, begonnen. Es gingen einige hundert Körben nach dem Niederrhein ab. Bezahlt wurden für 30 Pfund 30 Btg. gegen die Vorjahre ein sehr geringer Preis.

Patriotenherzen die bange Frage: „Welcher Guillaume?“ Sollte es am Ende der deutsche Kaiser sein, der immer gemeint ist, wenn in Frankreich von „Guillaume“ die Rede ist, wie man bei uns von Napoleon spricht. Kaiser Wilhelm zum Mitglied der Pariser Akademie ernannt! Der Gedanke war ja geradezu haarsträubend. Die verbreitete Zeitung „Le Journal“ hat es für nöthig gefunden, auf an sie ergangene Fragen noch einmal ausdrücklich zu konstatieren, daß Kaiser Wilhelm nicht gewählt worden ist.

Das böse Wort „dieselbe“. Die in Berlin erscheinende „Jahrbuchische Rundschau“ enthält folgende seltsame Anzeige: „Eine über 18 Jahre bestehende Praxis ist mit oder ohne Einrichtung zu verkaufen. Stadt Thüringens von 32,000 Einwohnern. Dieselbe kann leicht weit höher gebracht werden.“ Meint man nun die Stadt, die Einrichtung oder die Praxis?

Für's Kaffeetränken.

Schnatter, schnatter! Schnatter, schnatter! Die's Natur und Kunst Euch lehren, Sei's zu Dugend, sei's zu Zweien, Niemand kann es euch verwehren! Denn ich sag es läßt: Das Schöne Rühet zu viel guten Dingen, Wehret den Feinden, daß sie konnen: Roma's Kapitäl bezwingen; Und wenn Einer mit Trompeten Eintrich konnt ein Weib ergattern, Worum sollten wir nicht können Einen Genseric erschnattern!

Wegen die Einleitung der Mannheimer Fällalien in den Rhein wird aus Mainz, 2. Juni geschrieben: Der gegen die Ver...

Die Protestversammlung der Wormser Einwohnerschaft gegen die Einleitung der Fällalien in den Rhein, welche gestern Abend stattfand, nahm einstimmig folgende Resolution an: Die am 8. Juni 1890 im Kolloquium zu Worms zahlreich versammelten Bewohner der Stadt Worms protestieren einmütig gegen die von der Stadt Mannheim geplante Einleitung der Fällalien in den Rhein...

Die Errichtung eines ethnographischen Museums projektirt der Mannheimer Stadtrat und die hiesige Alterthumsverein. Wir verweisen auf das in heutiger Nummer befindliche diesbezügliche Inserat.

Ueber den Unfall des Salonboots „Gumboldt“, den dieses am zweiten Pfingsttag beim Anlegen in Bonn erlitt, und über welchen wir schon berichtet haben, findet sich in einem Berliner Blatt folgende anschauliche Schilderung: Das Schiff war um 4 1/2 Uhr von Königswinter abgefahren. Vor der Landung in Bonn hat der Maschinenwärtner zu spät gestoppt, denn es fuhr mit dem Vorberthel mit solcher Gewalt in das Gerüst der im Bau begriffenen neuen Brücke hinein, daß die schweren Balken wie Streichhölzer knickten und umherflogen. Das arg mitgenommene Vorderdeck des Schiffes blieb im Gerüst stecken. Die hier eng zusammengekauerten Passagiere hatten noch im letzten Augenblick die Gefahr erkannt und waren auf das Hinterdeck geflüchtet. Der furchtbare Stoß hatte natürlich die in den unteren Schiffsräumen versammelten Ausflügler auf Deck getrieben. Da Niemand wußte, ob nicht jeden Augenblick das Schiff sinken, oder die ganze Brückenkonstruktion durch die Zusammenstoß zusammenbrechen würde, so entstanden unbeschreibliche Aufrührer. Die Angst der Frauen, das Kommandiren der Schiffswanderschaft, die Hilferufe nach allen Seiten, dazu das wüste Durcheinander, das Alles sich in einen erschütternden Schrei zusammen, der weit bis in unsere Stadt hinein gehört wurde. Die Panik ließ auch noch nicht nach, als der Dampfer „Arnold Walpe“ der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft zu Hilfe eilte und die Passagiere aufnahm. Alles drängte jetzt nach dem kleineren Schiffe hin. Frauen wurden ohnmächtig, gelbte Schwimmer saßen auf dem Schiffstrand, um, wenn der Untergang noch erfolgen sollte, sich sofort in die hochgehende Fluth wagen zu können, Kleiderstücken lagen überall umher. Endlich gelang es, etwas Ruhe in die aufgeregte Gesellschaft zu bringen, und nach und nach konnten alle an Bord befindlichen Reisenden ans Ufer gebracht werden. Glücklicher Weise ist kein Mensch bei dem Unfall ums Leben gekommen, selbst von Verletzungen löst man nichts. Aber der Schreck wird den Beteiligten noch lange in den Gliedern sitzen.

Ein sicheres Mittel gegen Zahnschmerz hat der preuß. Vertreter der tabakalen Naturheilmittel Dr. Danner in Freilassing (Baiern) erfunden, welches in Gegensatz zu den bis jetzt gebräuchlichen Zahntropfen etc., die meistens starke Gifte sind und nebstbei auch nicht viel helfen, gänzlich unschädlich ist. — Stellt sich Zahnschmerz ein, so nimmt man den Mund voll kalten Wassers und drückt den Kopf auf jene Seite, auf welcher sich die den Schmerz verursachenden Zähne befinden, so daß diese also von kaltem Wasser umspült sind. Das Wasser behält man so lange im Mund, bis man fühlt, daß dasselbe warm wird, worauf man es ausspült und wieder kaltes Wasser in den Mund nimmt u. s. f. Im ersten Moment dieser Anwendung wird sich der Zahnschmerz vermindern, aber nach 3—4 maligem Wasserwechsel nachlassen, um beim 5—6ten Wasserwechsel ganz aufzuhören. Man muß jedoch diese Mundfülle noch länger Zeit fortsetzen, um ein Wiedererscheinen des Zahnschmerzes zu verhindern.

Aus dem Großherzogthum.

Offenburg, 4. Juni. Unserer Stadtgemeinde ist die Erlaubnis erteilt worden, zu der öffentlichen Auspielung von Pferden und Rindvieh, die bei Gelegenheit des im Juni d. Js. dort stattfindenden Viehmarktes veranstaltet werden soll, auch in Pfenzen, und zwar in der Provinz Hannover und in der Rheinprovinz, Röße zu verzeihen.

Wfalz, Hessen und Umgebung.

Landau, 4. Juni. Seitens der Direktion der Pfälzischen Eisenbahnen wurde bemerkt, daß zum Anschlusse an den in Mannheim abzuhaltenden Lurner-Boulevard nach Hamburg Anschluß-Nachfahrkarten zu ermäßigtem Fahrpreise von den pfälzischen Stationen ab nach Ludwigshafen ausgegeben werden. Die gleiche Ermäßigung gilt auch für den Verkehr von den Stationen in Elsaß-Lothringen im Transit über die pfälzischen Strecken.

Kaiserlautern, 4. Juni. Ein gestern Abend dahier verhafteter Betrüger, 30 bis 35 Jahre alt, von mittlerer Statur, schwarzem Haar und schwachem Wadenbart, sowie grünlich verholten Ueberkleider tragend, soll in letzter Zeit mit einer erschwerenden Musterkollektion von Tuchstoffen im Hauswege Bestellungen auf Lieferung fertiger Anzüge aufsucht und gegen eine sofortige Anzahlung von 3 M. und mehr entgegengenommen haben, ohne in der Lage zu sein, die Bestellungen liefern zu können. Die auf diese Weise beschwindelten Leute thun gut, bei der Polizei dies anzugeben. Der Schwindler war in letzter Zeit verschiedentlich hier und in den Orten der Umgegend, sowie in Homburg, Landstuhl, Hochspeyer, Wimmweiler und Neuhadt.

Haardt, 4. Juni. In Sachen der Haardter Weinrechtsache theilt die R. Jg. mit, daß die Staatsanwaltschaft Frankenthal auf Grund der ausgedehnten Voruntersuchungen Antrag gegen mehrere Mitglieder des Haardter Gemeinderathes wegen schändlicher Verletzung ihres Amtes in verschiedenen Punkten gestellt hat, während in verschiedenen anderen Punkten den Strafantrag wegen Verletzung unterlieh. Die Strafkammer Frankenthal hat beschlossen, dem Antrage der Staatsanwaltschaft nicht Folge zu geben.

Tagesneuigkeiten.

In Antwerpen tagte der Kongress zum Schutze entlassener Verbrecher und verwahrloster Kinder. — In Vissaden feierte bei der Feier des Vasco da Gama-Jubiläum ein deutsches Boot bei der internationalen Kuberegalia, trotzdem ein anderes ausländisches Boot mehrere Male in rüchichtslofer Weise den Weg des deutschen Bootes kreuzte; schließlich unterlag es doch unter dem Weisheit der Menge den Deutschen. — In Verdischire Schottland, in gestern Schnee und Hagel gestiegen. Viele Dampfer sind so groß, wie Dampfschiffe. Der

Schnee war an Stellen zwei Fuß hoch. Darauf aber stellte sich stürmender Regen ein.

Im Juni erfroren in bei Paris ein 69jähriger Mann. — Aus Berlin ist ein 18jähriger Gemeindeführer mit 20 Mark durchgegangen, um den amerikanischen Krieg mitzumachen.

Der Hamburger Dampfer Lothar Böhlen, welcher den Passagierverkehr und Postdienst zwischen Hamburg und dem Rongostock verkehrt, fuhr bei Lae Palmas auf eine Sandbank auf und scheiterte. Die 150 Passagiere sind gerettet.

Der nach Alaska fahrende Schooner „Jane Gray“ ist untergegangen. 61 Passagiere kamen um, 27 sind gerettet.

In Kreisch, Sachsen, starb sich die Wittwe Kees mit ihren 1 1/2 und 5jährigen Kindern in einen Teich. Alle drei ertranken.

Aus Paris werden der zunehmenden antisemitischen Bewegung halber 45 Goullissenhäuser, die 100 Millionen Kapital repräsentiren, Ende dieses Monats nach Brüssel überföheln.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Theaternotiz. Die Intendantin theilt mit: Fräulein Louise Fladniger vom Stadttheater in Graz, welche am 1. September 1890 zum Engagement disponibel ist, wird sich in kommender Woche am 8. Juni als „Hänsel“ in Hänsel und Gretel, am 10. als „Marie“ im Waffenschmied und am 12. als „Bage Uebain“ in den Zugenotten dem hiesigen Publikum vorstellen.

Spielplan des Großh. Hof- und Nationaltheaters in Mannheim in der Zeit vom 5. Juni bis 12. Juni. Sonntag, 5.: (A) Tristan und Isolde. (B) Solde: Frau Gacille Mohor als Gast. Montag, 6.: (A) Im weißen Rössl. (B) Dienstag, 7.: (A) (Ausgeh. Abonn.) Volksvorstellung: „Hymont“, Mittwoch, 8.: (B) „Hänsel und Gretel“. Donnerstag, 9.: (A) „Hänsel und Gretel“. Freitag, 10.: (A) „Der Waffenschmied“, Marie: Fräulein Louise Fladniger als Gast. Samstag, 11.: (A) „Die Zugenotten“. Sonntag, 12.: (B) „Die Zugenotten“ Urbain: Fr. Louise Fladniger als Gast.

Professor Friedrich Geseffsop gestorben. Durch das beklagenswerthe Ende des im 62. Lebensjahre stehenden Professors Geseffsop ist die deutsche Kunstwelt von einem schweren Verluste betroffen. Professor Friedrich Geseffsop war ein geborener Rheinländer. In Basel hat er 1835 das Licht der Welt erblickt. Seine Ausbildung empfing er auf den Kunstakademien von Dresden und Düsseldorf. Nachdem er auch dem Künstlergange nach Italien gefolgt war und sich in Rom vornehmlich dem Studium der monumentalen Malerei hingewandt, ließ er sich in Berlin nieder, wo zuerst seine für Privathäuser ausgeführten dekorativen Malereien berechtigtes Aufsehen erregten. Die weiteren Kreise lernten ihn erst gelegentlich der 1877 um die Malereien für das Kaiserliche Hoftheater ausgeführten Konkurrenz kennen, wo er für mit Meißner gemeinsam gefertigte Entwürfe den zweiten Preis erhielt. Die seit an antike Vorbilder gemahrende Größe der Auffassung, die gewisshin markige Kraft der Komposition in den Werken Geseffsops sichern diesen, wie der „V. L. A.“ hervorhebt, eine diebende Anerkennung, die seine Zeitgenossen je schmälern kann, ihrem Schöpfer einen dauernden, ehrenvollen Platz im Ruhmestempel der Kunst. — Ueber die Auffassung der Leiche des Prof. Friedrich Geseffsop wird noch folgendes gemeldet: Ein Brautpaar, das längs der Promenade Parität nach Reflexen suchte, sah ungefahr an der Kreuzung der Promenade mit der Via Flaminia in einem blauen Schiffe die Leiche an einem Baume hängend. Nachdem er auch dem Künstlergange nach Italien gefolgt war und sich in Rom vornehmlich dem Studium der monumentalen Malerei hingewandt, ließ er sich in Berlin nieder, wo zuerst seine für Privathäuser ausgeführten dekorativen Malereien berechtigtes Aufsehen erregten. Die weiteren Kreise lernten ihn erst gelegentlich der 1877 um die Malereien für das Kaiserliche Hoftheater ausgeführten Konkurrenz kennen, wo er für mit Meißner gemeinsam gefertigte Entwürfe den zweiten Preis erhielt. Die seit an antike Vorbilder gemahrende Größe der Auffassung, die gewisshin markige Kraft der Komposition in den Werken Geseffsops sichern diesen, wie der „V. L. A.“ hervorhebt, eine diebende Anerkennung, die seine Zeitgenossen je schmälern kann, ihrem Schöpfer einen dauernden, ehrenvollen Platz im Ruhmestempel der Kunst. — Ueber die Auffassung der Leiche des Prof. Friedrich Geseffsop wird noch folgendes gemeldet: Ein Brautpaar, das längs der Promenade Parität nach Reflexen suchte, sah ungefahr an der Kreuzung der Promenade mit der Via Flaminia in einem blauen Schiffe die Leiche an einem Baume hängend. Nachdem er auch dem Künstlergange nach Italien gefolgt war und sich in Rom vornehmlich dem Studium der monumentalen Malerei hingewandt, ließ er sich in Berlin nieder, wo zuerst seine für Privathäuser ausgeführten dekorativen Malereien berechtigtes Aufsehen erregten. Die weiteren Kreise lernten ihn erst gelegentlich der 1877 um die Malereien für das Kaiserliche Hoftheater ausgeführten Konkurrenz kennen, wo er für mit Meißner gemeinsam gefertigte Entwürfe den zweiten Preis erhielt. Die seit an antike Vorbilder gemahrende Größe der Auffassung, die gewisshin markige Kraft der Komposition in den Werken Geseffsops sichern diesen, wie der „V. L. A.“ hervorhebt, eine diebende Anerkennung, die seine Zeitgenossen je schmälern kann, ihrem Schöpfer einen dauernden, ehrenvollen Platz im Ruhmestempel der Kunst. — Ueber die Auffassung der Leiche des Prof. Friedrich Geseffsop wird noch folgendes gemeldet: Ein Brautpaar, das längs der Promenade Parität nach Reflexen suchte, sah ungefahr an der Kreuzung der Promenade mit der Via Flaminia in einem blauen Schiffe die Leiche an einem Baume hängend. Nachdem er auch dem Künstlergange nach Italien gefolgt war und sich in Rom vornehmlich dem Studium der monumentalen Malerei hingewandt, ließ er sich in Berlin nieder, wo zuerst seine für Privathäuser ausgeführten dekorativen Malereien berechtigtes Aufsehen erregten. Die weiteren Kreise lernten ihn erst gelegentlich der 1877 um die Malereien für das Kaiserliche Hoftheater ausgeführten Konkurrenz kennen, wo er für mit Meißner gemeinsam gefertigte Entwürfe den zweiten Preis erhielt. Die seit an antike Vorbilder gemahrende Größe der Auffassung, die gewisshin markige Kraft der Komposition in den Werken Geseffsops sichern diesen, wie der „V. L. A.“ hervorhebt, eine diebende Anerkennung, die seine Zeitgenossen je schmälern kann, ihrem Schöpfer einen dauernden, ehrenvollen Platz im Ruhmestempel der Kunst. — Ueber die Auffassung der Leiche des Prof. Friedrich Geseffsop wird noch folgendes gemeldet: Ein Brautpaar, das längs der Promenade Parität nach Reflexen suchte, sah ungefahr an der Kreuzung der Promenade mit der Via Flaminia in einem blauen Schiffe die Leiche an einem Baume hängend. Nachdem er auch dem Künstlergange nach Italien gefolgt war und sich in Rom vornehmlich dem Studium der monumentalen Malerei hingewandt, ließ er sich in Berlin nieder, wo zuerst seine für Privathäuser ausgeführten dekorativen Malereien berechtigtes Aufsehen erregten. Die weiteren Kreise lernten ihn erst gelegentlich der 1877 um die Malereien für das Kaiserliche Hoftheater ausgeführten Konkurrenz kennen, wo er für mit Meißner gemeinsam gefertigte Entwürfe den zweiten Preis erhielt. Die seit an antike Vorbilder gemahrende Größe der Auffassung, die gewisshin markige Kraft der Komposition in den Werken Geseffsops sichern diesen, wie der „V. L. A.“ hervorhebt, eine diebende Anerkennung, die seine Zeitgenossen je schmälern kann, ihrem Schöpfer einen dauernden, ehrenvollen Platz im Ruhmestempel der Kunst. — Ueber die Auffassung der Leiche des Prof. Friedrich Geseffsop wird noch folgendes gemeldet: Ein Brautpaar, das längs der Promenade Parität nach Reflexen suchte, sah ungefahr an der Kreuzung der Promenade mit der Via Flaminia in einem blauen Schiffe die Leiche an einem Baume hängend. Nachdem er auch dem Künstlergange nach Italien gefolgt war und sich in Rom vornehmlich dem Studium der monumentalen Malerei hingewandt, ließ er sich in Berlin nieder, wo zuerst seine für Privathäuser ausgeführten dekorativen Malereien berechtigtes Aufsehen erregten. Die weiteren Kreise lernten ihn erst gelegentlich der 1877 um die Malereien für das Kaiserliche Hoftheater ausgeführten Konkurrenz kennen, wo er für mit Meißner gemeinsam gefertigte Entwürfe den zweiten Preis erhielt. Die seit an antike Vorbilder gemahrende Größe der Auffassung, die gewisshin markige Kraft der Komposition in den Werken Geseffsops sichern diesen, wie der „V. L. A.“ hervorhebt, eine diebende Anerkennung, die seine Zeitgenossen je schmälern kann, ihrem Schöpfer einen dauernden, ehrenvollen Platz im Ruhmestempel der Kunst. — Ueber die Auffassung der Leiche des Prof. Friedrich Geseffsop wird noch folgendes gemeldet: Ein Brautpaar, das längs der Promenade Parität nach Reflexen suchte, sah ungefahr an der Kreuzung der Promenade mit der Via Flaminia in einem blauen Schiffe die Leiche an einem Baume hängend. Nachdem er auch dem Künstlergange nach Italien gefolgt war und sich in Rom vornehmlich dem Studium der monumentalen Malerei hingewandt, ließ er sich in Berlin nieder, wo zuerst seine für Privathäuser ausgeführten dekorativen Malereien berechtigtes Aufsehen erregten. Die weiteren Kreise lernten ihn erst gelegentlich der 1877 um die Malereien für das Kaiserliche Hoftheater ausgeführten Konkurrenz kennen, wo er für mit Meißner gemeinsam gefertigte Entwürfe den zweiten Preis erhielt. Die seit an antike Vorbilder gemahrende Größe der Auffassung, die gewisshin markige Kraft der Komposition in den Werken Geseffsops sichern diesen, wie der „V. L. A.“ hervorhebt, eine diebende Anerkennung, die seine Zeitgenossen je schmälern kann, ihrem Schöpfer einen dauernden, ehrenvollen Platz im Ruhmestempel der Kunst. — Ueber die Auffassung der Leiche des Prof. Friedrich Geseffsop wird noch folgendes gemeldet: Ein Brautpaar, das längs der Promenade Parität nach Reflexen suchte, sah ungefahr an der Kreuzung der Promenade mit der Via Flaminia in einem blauen Schiffe die Leiche an einem Baume hängend. Nachdem er auch dem Künstlergange nach Italien gefolgt war und sich in Rom vornehmlich dem Studium der monumentalen Malerei hingewandt, ließ er sich in Berlin nieder, wo zuerst seine für Privathäuser ausgeführten dekorativen Malereien berechtigtes Aufsehen erregten. Die weiteren Kreise lernten ihn erst gelegentlich der 1877 um die Malereien für das Kaiserliche Hoftheater ausgeführten Konkurrenz kennen, wo er für mit Meißner gemeinsam gefertigte Entwürfe den zweiten Preis erhielt. Die seit an antike Vorbilder gemahrende Größe der Auffassung, die gewisshin markige Kraft der Komposition in den Werken Geseffsops sichern diesen, wie der „V. L. A.“ hervorhebt, eine diebende Anerkennung, die seine Zeitgenossen je schmälern kann, ihrem Schöpfer einen dauernden, ehrenvollen Platz im Ruhmestempel der Kunst. — Ueber die Auffassung der Leiche des Prof. Friedrich Geseffsop wird noch folgendes gemeldet: Ein Brautpaar, das längs der Promenade Parität nach Reflexen suchte, sah ungefahr an der Kreuzung der Promenade mit der Via Flaminia in einem blauen Schiffe die Leiche an einem Baume hängend. Nachdem er auch dem Künstlergange nach Italien gefolgt war und sich in Rom vornehmlich dem Studium der monumentalen Malerei hingewandt, ließ er sich in Berlin nieder, wo zuerst seine für Privathäuser ausgeführten dekorativen Malereien berechtigtes Aufsehen erregten. Die weiteren Kreise lernten ihn erst gelegentlich der 1877 um die Malereien für das Kaiserliche Hoftheater ausgeführten Konkurrenz kennen, wo er für mit Meißner gemeinsam gefertigte Entwürfe den zweiten Preis erhielt. Die seit an antike Vorbilder gemahrende Größe der Auffassung, die gewisshin markige Kraft der Komposition in den Werken Geseffsops sichern diesen, wie der „V. L. A.“ hervorhebt, eine diebende Anerkennung, die seine Zeitgenossen je schmälern kann, ihrem Schöpfer einen dauernden, ehrenvollen Platz im Ruhmestempel der Kunst. — Ueber die Auffassung der Leiche des Prof. Friedrich Geseffsop wird noch folgendes gemeldet: Ein Brautpaar, das längs der Promenade Parität nach Reflexen suchte, sah ungefahr an der Kreuzung der Promenade mit der Via Flaminia in einem blauen Schiffe die Leiche an einem Baume hängend. Nachdem er auch dem Künstlergange nach Italien gefolgt war und sich in Rom vornehmlich dem Studium der monumentalen Malerei hingewandt, ließ er sich in Berlin nieder, wo zuerst seine für Privathäuser ausgeführten dekorativen Malereien berechtigtes Aufsehen erregten. Die weiteren Kreise lernten ihn erst gelegentlich der 1877 um die Malereien für das Kaiserliche Hoftheater ausgeführten Konkurrenz kennen, wo er für mit Meißner gemeinsam gefertigte Entwürfe den zweiten Preis erhielt. Die seit an antike Vorbilder gemahrende Größe der Auffassung, die gewisshin markige Kraft der Komposition in den Werken Geseffsops sichern diesen, wie der „V. L. A.“ hervorhebt, eine diebende Anerkennung, die seine Zeitgenossen je schmälern kann, ihrem Schöpfer einen dauernden, ehrenvollen Platz im Ruhmestempel der Kunst. — Ueber die Auffassung der Leiche des Prof. Friedrich Geseffsop wird noch folgendes gemeldet: Ein Brautpaar, das längs der Promenade Parität nach Reflexen suchte, sah ungefahr an der Kreuzung der Promenade mit der Via Flaminia in einem blauen Schiffe die Leiche an einem Baume hängend. Nachdem er auch dem Künstlergange nach Italien gefolgt war und sich in Rom vornehmlich dem Studium der monumentalen Malerei hingewandt, ließ er sich in Berlin nieder, wo zuerst seine für Privathäuser ausgeführten dekorativen Malereien berechtigtes Aufsehen erregten. Die weiteren Kreise lernten ihn erst gelegentlich der 1877 um die Malereien für das Kaiserliche Hoftheater ausgeführten Konkurrenz kennen, wo er für mit Meißner gemeinsam gefertigte Entwürfe den zweiten Preis erhielt. Die seit an antike Vorbilder gemahrende Größe der Auffassung, die gewisshin markige Kraft der Komposition in den Werken Geseffsops sichern diesen, wie der „V. L. A.“ hervorhebt, eine diebende Anerkennung, die seine Zeitgenossen je schmälern kann, ihrem Schöpfer einen dauernden, ehrenvollen Platz im Ruhmestempel der Kunst. — Ueber die Auffassung der Leiche des Prof. Friedrich Geseffsop wird noch folgendes gemeldet: Ein Brautpaar, das längs der Promenade Parität nach Reflexen suchte, sah ungefahr an der Kreuzung der Promenade mit der Via Flaminia in einem blauen Schiffe die Leiche an einem Baume hängend. Nachdem er auch dem Künstlergange nach Italien gefolgt war und sich in Rom vornehmlich dem Studium der monumentalen Malerei hingewandt, ließ er sich in Berlin nieder, wo zuerst seine für Privathäuser ausgeführten dekorativen Malereien berechtigtes Aufsehen erregten. Die weiteren Kreise lernten ihn erst gelegentlich der 1877 um die Malereien für das Kaiserliche Hoftheater ausgeführten Konkurrenz kennen, wo er für mit Meißner gemeinsam gefertigte Entwürfe den zweiten Preis erhielt. Die seit an antike Vorbilder gemahrende Größe der Auffassung, die gewisshin markige Kraft der Komposition in den Werken Geseffsops sichern diesen, wie der „V. L. A.“ hervorhebt, eine diebende Anerkennung, die seine Zeitgenossen je schmälern kann, ihrem Schöpfer einen dauernden, ehrenvollen Platz im Ruhmestempel der Kunst. — Ueber die Auffassung der Leiche des Prof. Friedrich Geseffsop wird noch folgendes gemeldet: Ein Brautpaar, das längs der Promenade Parität nach Reflexen suchte, sah ungefahr an der Kreuzung der Promenade mit der Via Flaminia in einem blauen Schiffe die Leiche an einem Baume hängend. Nachdem er auch dem Künstlergange nach Italien gefolgt war und sich in Rom vornehmlich dem Studium der monumentalen Malerei hingewandt, ließ er sich in Berlin nieder, wo zuerst seine für Privathäuser ausgeführten dekorativen Malereien berechtigtes Aufsehen erregten. Die weiteren Kreise lernten ihn erst gelegentlich der 1877 um die Malereien für das Kaiserliche Hoftheater ausgeführten Konkurrenz kennen, wo er für mit Meißner gemeinsam gefertigte Entwürfe den zweiten Preis erhielt. Die seit an antike Vorbilder gemahrende Größe der Auffassung, die gewisshin markige Kraft der Komposition in den Werken Geseffsops sichern diesen, wie der „V. L. A.“ hervorhebt, eine diebende Anerkennung, die seine Zeitgenossen je schmälern kann, ihrem Schöpfer einen dauernden, ehrenvollen Platz im Ruhmestempel der Kunst. — Ueber die Auffassung der Leiche des Prof. Friedrich Geseffsop wird noch folgendes gemeldet: Ein Brautpaar, das längs der Promenade Parität nach Reflexen suchte, sah ungefahr an der Kreuzung der Promenade mit der Via Flaminia in einem blauen Schiffe die Leiche an einem Baume hängend. Nachdem er auch dem Künstlergange nach Italien gefolgt war und sich in Rom vornehmlich dem Studium der monumentalen Malerei hingewandt, ließ er sich in Berlin nieder, wo zuerst seine für Privathäuser ausgeführten dekorativen Malereien berechtigtes Aufsehen erregten. Die weiteren Kreise lernten ihn erst gelegentlich der 1877 um die Malereien für das Kaiserliche Hoftheater ausgeführten Konkurrenz kennen, wo er für mit Meißner gemeinsam gefertigte Entwürfe den zweiten Preis erhielt. Die seit an antike Vorbilder gemahrende Größe der Auffassung, die gewisshin markige Kraft der Komposition in den Werken Geseffsops sichern diesen, wie der „V. L. A.“ hervorhebt, eine diebende Anerkennung, die seine Zeitgenossen je schmälern kann, ihrem Schöpfer einen dauernden, ehrenvollen Platz im Ruhmestempel der Kunst. — Ueber die Auffassung der Leiche des Prof. Friedrich Geseffsop wird noch folgendes gemeldet: Ein Brautpaar, das längs der Promenade Parität nach Reflexen suchte, sah ungefahr an der Kreuzung der Promenade mit der Via Flaminia in einem blauen Schiffe die Leiche an einem Baume hängend. Nachdem er auch dem Künstlergange nach Italien gefolgt war und sich in Rom vornehmlich dem Studium der monumentalen Malerei hingewandt, ließ er sich in Berlin nieder, wo zuerst seine für Privathäuser ausgeführten dekorativen Malereien berechtigtes Aufsehen erregten. Die weiteren Kreise lernten ihn erst gelegentlich der 1877 um die Malereien für das Kaiserliche Hoftheater ausgeführten Konkurrenz kennen, wo er für mit Meißner gemeinsam gefertigte Entwürfe den zweiten Preis erhielt. Die seit an antike Vorbilder gemahrende Größe der Auffassung, die gewisshin markige Kraft der Komposition in den Werken Geseffsops sichern diesen, wie der „V. L. A.“ hervorhebt, eine diebende Anerkennung, die seine Zeitgenossen je schmälern kann, ihrem Schöpfer einen dauernden, ehrenvollen Platz im Ruhmestempel der Kunst. — Ueber die Auffassung der Leiche des Prof. Friedrich Geseffsop wird noch folgendes gemeldet: Ein Brautpaar, das längs der Promenade Parität nach Reflexen suchte, sah ungefahr an der Kreuzung der Promenade mit der Via Flaminia in einem blauen Schiffe die Leiche an einem Baume hängend. Nachdem er auch dem Künstlergange nach Italien gefolgt war und sich in Rom vornehmlich dem Studium der monumentalen Malerei hingewandt, ließ er sich in Berlin nieder, wo zuerst seine für Privathäuser ausgeführten dekorativen Malereien berechtigtes Aufsehen erregten. Die weiteren Kreise lernten ihn erst gelegentlich der 1877 um die Malereien für das Kaiserliche Hoftheater ausgeführten Konkurrenz kennen, wo er für mit Meißner gemeinsam gefertigte Entwürfe den zweiten Preis erhielt. Die seit an antike Vorbilder gemahrende Größe der Auffassung, die gewisshin markige Kraft der Komposition in den Werken Geseffsops sichern diesen, wie der „V. L. A.“ hervorhebt, eine diebende Anerkennung, die seine Zeitgenossen je schmälern kann, ihrem Schöpfer einen dauernden, ehrenvollen Platz im Ruhmestempel der Kunst. — Ueber die Auffassung der Leiche des Prof. Friedrich Geseffsop wird noch folgendes gemeldet: Ein Brautpaar, das längs der Promenade Parität nach Reflexen suchte, sah ungefahr an der Kreuzung der Promenade mit der Via Flaminia in einem blauen Schiffe die Leiche an einem Baume hängend. Nachdem er auch dem Künstlergange nach Italien gefolgt war und sich in Rom vornehmlich dem Studium der monumentalen Malerei hingewandt, ließ er sich in Berlin nieder, wo zuerst seine für Privathäuser ausgeführten dekorativen Malereien berechtigtes Aufsehen erregten. Die weiteren Kreise lernten ihn erst gelegentlich der 1877 um die Malereien für das Kaiserliche Hoftheater ausgeführten Konkurrenz kennen, wo er für mit Meißner gemeinsam gefertigte Entwürfe den zweiten Preis erhielt. Die seit an antike Vorbilder gemahrende Größe der Auffassung, die gewisshin markige Kraft der Komposition in den Werken Geseffsops sichern diesen, wie der „V. L. A.“ hervorhebt, eine diebende Anerkennung, die seine Zeitgenossen je schmälern kann, ihrem Schöpfer einen dauernden, ehrenvollen Platz im Ruhmestempel der Kunst. — Ueber die Auffassung der Leiche des Prof. Friedrich Geseffsop wird noch folgendes gemeldet: Ein Brautpaar, das längs der Promenade Parität nach Reflexen suchte, sah ungefahr an der Kreuzung der Promenade mit der Via Flaminia in einem blauen Schiffe die Leiche an einem Baume hängend. Nachdem er auch dem Künstlergange nach Italien gefolgt war und sich in Rom vornehmlich dem Studium der monumentalen Malerei hingewandt, ließ er sich in Berlin nieder, wo zuerst seine für Privathäuser ausgeführten dekorativen Malereien berechtigtes Aufsehen erregten. Die weiteren Kreise lernten ihn erst gelegentlich der 1877 um die Malereien für das Kaiserliche Hoftheater ausgeführten Konkurrenz kennen, wo er für mit Meißner gemeinsam gefertigte Entwürfe den zweiten Preis erhielt. Die seit an antike Vorbilder gemahrende Größe der Auffassung, die gewisshin markige Kraft der Komposition in den Werken Geseffsops sichern diesen, wie der „V. L. A.“ hervorhebt, eine diebende Anerkennung, die seine Zeitgenossen je schmälern kann, ihrem Schöpfer einen dauernden, ehrenvollen Platz im Ruhmestempel der Kunst. — Ueber die Auffassung der Leiche des Prof. Friedrich Geseffsop wird noch folgendes gemeldet: Ein Brautpaar, das längs der Promenade Parität nach Reflexen suchte, sah ungefahr an der Kreuzung der Promenade mit der Via Flaminia in einem blauen Schiffe die Leiche an einem Baume hängend. Nachdem er auch dem Künstlergange nach Italien gefolgt war und sich in Rom vornehmlich dem Studium der monumentalen Malerei hingewandt, ließ er sich in Berlin nieder, wo zuerst seine für Privathäuser ausgeführten dekorativen Malereien berechtigtes Aufsehen erregten. Die weiteren Kreise lernten ihn erst gelegentlich der 1877 um die Malereien für das Kaiserliche Hoftheater ausgeführten Konkurrenz kennen, wo er für mit Meißner gemeinsam gefertigte Entwürfe den zweiten Preis erhielt. Die seit an antike Vorbilder gemahrende Größe der Auffassung, die gewisshin markige Kraft der Komposition in den Werken Geseffsops sichern diesen, wie der „V. L. A.“ hervorhebt, eine diebende Anerkennung, die seine Zeitgenossen je schmälern kann, ihrem Schöpfer einen dauernden, ehrenvollen Platz im Ruhmestempel der Kunst. — Ueber die Auffassung der Leiche des Prof. Friedrich Geseffsop wird noch folgendes gemeldet: Ein Brautpaar, das längs der Promenade Parität nach Reflexen suchte, sah ungefahr an der Kreuzung der Promenade mit der Via Flaminia in einem blauen Schiffe die Leiche an einem Baume hängend. Nachdem er auch dem Künstlergange nach Italien gefolgt war und sich in Rom vornehmlich dem Studium der monumentalen Malerei hingewandt, ließ er sich in Berlin nieder, wo zuerst seine für Privathäuser ausgeführten dekorativen Malereien berechtigtes Aufsehen erregten. Die weiteren Kreise lernten ihn erst gelegentlich der 1877 um die Malereien für das Kaiserliche Hoftheater ausgeführten Konkurrenz kennen, wo er für mit Meißner gemeinsam gefertigte Entwürfe den zweiten Preis erhielt. Die seit an antike Vorbilder gemahrende Größe der Auffassung, die gewisshin markige Kraft der Komposition in den Werken Geseffsops sichern diesen, wie der „V. L. A.“ hervorhebt, eine diebende Anerkennung, die seine Zeitgenossen je schmälern kann, ihrem Schöpfer einen dauernden, ehrenvollen Platz im Ruhmestempel der Kunst. — Ueber die Auffassung der Leiche des Prof. Friedrich Geseffsop wird noch folgendes gemeldet: Ein Brautpaar, das längs der Promenade Parität nach Reflexen suchte, sah ungefahr an der Kreuzung der Promenade mit der Via Flaminia in einem blauen Schiffe die Leiche an einem Baume hängend. Nachdem er auch dem Künstlergange nach Italien gefolgt war und sich in Rom vornehmlich dem Studium der monumentalen Malerei hingewandt, ließ er sich in Berlin nieder, wo zuerst seine für Privathäuser ausgeführten dekorativen Malereien berechtigtes Aufsehen erregten. Die weiteren Kreise lernten ihn erst gelegentlich der 1877 um die Malereien für das Kaiserliche Hoftheater ausgeführten Konkurrenz kennen, wo er für mit Meißner gemeinsam gefertigte Entwürfe den zweiten Preis erhielt. Die seit an antike Vorbilder gemahrende Größe der Auffassung, die gewisshin markige Kraft der Komposition in den Werken Geseffsops sichern diesen, wie der „V. L. A.“ hervorhebt, eine diebende Anerkennung, die seine Zeitgenossen je schmälern kann, ihrem Schöpfer einen dauernden, ehrenvollen Platz im Ruhmestempel der Kunst. — Ueber die Auffassung der Leiche des Prof. Friedrich Geseffsop wird noch folgendes gemeldet: Ein Brautpaar, das längs der Promenade Parität nach Reflexen suchte, sah ungefahr an der Kreuzung der Promenade mit der Via Flaminia in einem blauen Schiffe die Leiche an einem Baume hängend. Nachdem er auch dem Künstlergange nach Italien gefolgt war und sich in Rom vornehmlich dem Studium der monumentalen Malerei hingewandt, ließ er sich in Berlin nieder, wo zuerst seine für Privathäuser ausgeführten dekorativen Malereien berechtigtes Aufsehen erregten. Die weiteren Kreise lernten ihn erst gelegentlich der 1877 um die Malereien für das Kaiserliche Hoftheater ausgeführten Konkurrenz kennen, wo er für mit Meißner gemeinsam gefertigte Entwürfe den zweiten Preis erhielt. Die seit an antike Vorbilder gemahrende Größe der Auffassung, die gewisshin markige Kraft der Komposition in den Werken Geseffsops sichern diesen, wie der „V. L. A.“ hervorhebt, eine diebende Anerkennung, die seine Zeitgenossen je schmälern kann, ihrem Schöpfer einen dauernden, ehrenvollen Platz im Ruhmestempel der Kunst. — Ueber die Auffassung der Leiche des Prof. Friedrich Geseffsop wird noch folgendes gemeldet: Ein Brautpaar, das längs der Promenade Parität nach Reflexen suchte, sah ungefahr an der Kreuzung der Promenade mit der Via Flaminia in einem blauen Schiffe die Leiche an einem Baume hängend. Nachdem er auch dem Künstlergange nach Italien gefolgt war und sich in Rom vornehmlich dem Studium der monumentalen Malerei hingewandt, ließ er sich in Berlin nieder, wo zuerst seine für Privathäuser ausgeführten dekorativen Malereien berechtigtes Aufsehen erregten. Die weiteren Kreise lernten ihn erst gelegentlich der 1877 um die Malereien für das Kaiserliche Hoftheater ausgeführten Konkurrenz kennen, wo er für mit Meißner gemeinsam gefertigte Entwürfe den zweiten Preis erhielt. Die seit an antike Vorbilder gemahrende Größe der Auffassung, die gewisshin markige Kraft der Komposition in den Werken Geseffsops sichern diesen, wie der „V. L. A.“ hervorhebt, eine diebende Anerkennung, die seine Zeitgenossen je schmälern kann, ihrem Schöpfer einen dauernden, ehrenvollen Platz im Ruhmestempel der Kunst. — Ueber die Auffassung der Leiche des Prof. Friedrich Geseffsop wird noch folgendes gemeldet: Ein Brautpaar, das längs der Promenade Parität nach Reflexen suchte, sah ungefahr an der Kreuzung der Promenade mit der Via Flaminia in einem blauen Schiffe die Leiche an einem Baume hängend. Nachdem er auch dem Künstlergange nach Italien gefolgt war und sich in Rom vornehmlich dem Studium der monumentalen Malerei hingewandt, ließ er sich in Berlin nieder, wo zuerst seine für Privathäuser ausgeführten dekorativen Malereien berechtigtes Aufsehen erregten. Die weiteren Kreise lernten ihn erst gelegentlich der 1877 um die Malereien für das Kaiserliche Hoftheater ausgeführten Konkurrenz kennen, wo er für mit Meißner gemeinsam gefertigte Entwürfe den zweiten Preis erhielt. Die seit an antike Vorbilder gemahrende Größe der Auffassung, die gewisshin markige Kraft der Komposition in den Werken Geseffsops sichern diesen, wie der „V. L. A.“ hervorhebt, eine diebende Anerkennung, die seine Zeitgenossen je schmälern kann, ihrem Schöpfer einen dauernden, ehrenvollen Platz im Ruhmestempel der Kunst. — Ueber die Auffassung der Leiche des Prof. Friedrich Geseffsop wird noch folgendes gemeldet: Ein Brautpaar, das längs der Promenade Parität nach Reflexen suchte, sah ungefahr an der Kreuzung der Promenade mit der Via Flaminia in einem blauen Schiffe die Leiche an einem Baume hängend. Nachdem er auch dem Künstlergange nach Italien gefolgt war und sich in Rom vornehmlich dem Studium der monumentalen Malerei hingewandt, ließ er sich in Berlin nieder, wo zuerst seine für Privathäuser ausgeführten dekorativen Malereien berechtigtes Aufsehen erregten. Die weiteren Kreise lernten ihn erst gelegentlich der 1877 um die Malereien für das Kaiserliche Hoftheater ausgeführten Konkurrenz kennen, wo er für mit Meißner gemeinsam gefertigte Entwürfe den zweiten Preis erhielt. Die seit an antike Vorbilder gemahrende Größe der Auffassung, die gewisshin markige Kraft der Komposition in den Werken Geseffsops sichern diesen, wie der „V. L. A.“ hervorhebt, eine diebende Anerkennung, die seine Zeitgenossen je schmälern kann, ihrem Schöpfer einen dauernden, ehrenvollen Platz im Ruhmestempel der Kunst. — Ueber die Auffassung der Leiche des Prof. Friedrich Geseffsop wird noch folgendes gemeldet: Ein Brautpaar, das längs der Promenade Parität nach Reflexen suchte, sah ungefahr an der Kreuzung der Promenade mit der Via Flaminia in einem blauen Schiffe die Leiche an einem Baume hängend. Nachdem er auch dem Künstlergange nach Italien gefolgt war und sich in Rom vornehmlich dem Studium der monumentalen Malerei hingewandt, ließ er sich in Berlin nieder, wo zuerst seine für Privathäuser ausgeführten dekorativen Malereien berechtigtes Aufsehen erregten. Die weiteren Kreise lernten ihn erst gelegentlich der 1877 um die Malereien für das Kaiserliche Hoftheater ausgeführten Konkurrenz kennen, wo er für mit Meißner gemeinsam gefertigte Entwürfe den zweiten Preis erhielt. Die seit an antike Vorbilder gemahrende Größe der Auffassung, die gewisshin markige Kraft der Komposition in den Werken Geseffsops sichern diesen, wie der „V. L. A.“ hervorhebt, eine diebende Anerkennung, die seine Zeitgenossen je schmälern kann, ihrem Schöpfer einen dauernden, ehrenvollen Platz im Ruhmestempel der Kunst. — Ueber die Auffassung der Leiche des Prof. Friedrich Geseffsop wird noch folgendes gemeldet: Ein Brautpaar, das längs der Promenade Parität nach Reflexen suchte, sah ungefahr an der Kreuzung der Promenade mit der Via Flaminia in einem blauen Schiffe die Leiche an einem Baume hängend. Nachdem er auch dem Künstlergange nach Italien gefolgt war und sich in Rom vornehmlich dem Studium der monumentalen Malerei hingewandt, ließ er sich in Berlin nieder, wo zuerst seine für Privathäuser ausgeführten dekorativen Malereien berechtigtes Aufsehen erregten. Die weiteren Kreise lernten ihn erst gelegentlich der 1877 um die Malereien für das Kaiserliche Hoftheater ausgeführten Konkurrenz kennen, wo er für mit Meißner gemeinsam gefertigte Entwürfe den zweiten Preis erhielt. Die seit an antike Vorbilder gemahrende Größe der Auffassung, die gewisshin markige Kraft der Komposition in den Werken Geseffsops sichern diesen, wie der „V. L. A.“ hervorhebt, eine diebende Anerkennung, die seine Zeitgenossen je schmälern kann, ihrem Schöpfer einen dauernden, ehrenvollen Platz im Ruhmestempel der Kunst. — Ueber die Auffassung der Leiche des Prof. Friedrich Geseffsop wird noch folgendes gemeldet: Ein Brautpaar, das längs der Promenade Parität nach Reflexen suchte, sah ungefahr an der Kreuzung der Promenade mit der Via Flaminia in einem blauen Schiffe die Leiche an einem Baume hängend. Nachdem er auch dem Künstlergange nach Italien gefolgt war und sich in Rom vornehmlich dem Studium der monumentalen Malerei hingewandt, ließ er sich in Berlin nieder, wo zuerst seine für Privathäuser ausgeführten dekorativen Malereien berechtigtes Aufsehen erregten. Die weiteren Kreise lernten ihn erst gelegentlich der 1877 um die Malereien für das Kaiserliche Hoftheater ausgeführten Konkurrenz kennen, wo er für mit Meißner gemeinsam gefertigte Entwürfe den zweiten Preis erhielt. Die seit an antike Vorbilder gemahrende Größe der Auffassung, die gewisshin markige Kraft der Komposition in den Werken Geseffsops sichern diesen, wie der „V. L. A.“ hervorhebt, eine diebende Anerkennung, die seine Zeitgenossen je schmälern kann, ihrem Schöpfer einen dauernden, ehrenvollen Platz im Ruhmestempel der Kunst. — Ueber die Auffassung der Leiche des Prof. Friedrich Geseffsop wird noch folgendes gemeldet: Ein Brautpaar, das längs der Promenade Parität nach Reflexen suchte, sah ungefahr an der Kreuzung der Promenade mit der Via Flaminia in einem blauen Schiffe die Leiche an einem Baume hängend. Nachdem er auch dem Künstlergange nach Italien gefolgt war und sich in Rom vornehmlich dem Studium der monumentalen Malerei hingewandt, ließ er sich in Berlin nieder, wo zuerst seine für Privathäuser ausgeführten dekorativen Malereien berechtigtes Aufsehen erregten. Die weiteren Kreise lernten ihn erst gelegentlich der 1877 um die Malereien für das Kaiserliche Hoftheater ausgeführten Konkurrenz kennen, wo er für mit Meißner gemeinsam gefertigte Entwürfe den zweiten Preis erhielt. Die seit an antike Vorbilder gemahrende Größe der Auffassung, die gewisshin markige Kraft der Komposition in den Werken Geseffsops sichern diesen, wie der „V. L. A.“ hervorhebt, eine diebende Anerkennung, die seine Zeitgenossen je schmälern kann, ihrem Schöpfer einen dauernden, ehrenvollen Platz im Ruhmestempel der Kunst. — Ueber die Auffassung der Leiche des Prof. Friedrich Geseffsop wird noch folgendes gemeldet: Ein Brautpaar, das längs der Promenade Parität nach Reflexen suchte, sah ungefahr an der Kreuzung der Promenade mit der Via Flaminia in einem blauen Schiffe die Leiche an einem Baume hängend. Nachdem er auch dem Künstlergange nach Italien gefolgt war und sich in Rom vornehmlich dem Studium der monumentalen Malerei hingewandt, ließ er sich in Berlin nieder, wo zuerst seine für Privathäuser ausgeführten dekorativen Malereien berechtigtes Aufsehen erregten. Die weiteren Kreise lernten ihn erst gelegentlich der 1877 um die Malereien für das Kaiserliche Hoftheater ausgeführten Konkurrenz kennen, wo er für mit Meißner gemeinsam gefertigte Entwürfe den zweiten Preis erhielt. Die seit an antike Vorbilder gemahrende Größe der Auffassung, die gewisshin markige Kraft der Komposition in den Werken Geseffsops sichern diesen, wie der „V. L. A.“ hervorhebt, eine diebende Anerkennung, die seine Zeitgenossen je schmälern kann, ihrem Schöpfer einen dauernden, ehrenvollen Platz im Ruhmestempel der Kunst. — Ueber die Auffassung der Leiche des Prof. Friedrich Geseffsop wird noch folgendes gemeldet: Ein Brautpaar, das längs der Promenade Parität nach Reflexen suchte, sah ungefahr an der Kreuzung der Promenade mit der Via Flaminia in einem blauen Schiffe die Leiche an einem Baume hängend. Nachdem er auch dem Künstlergange nach Italien gefolgt war und sich in Rom vornehmlich dem Studium der monumentalen Malerei hingewandt, ließ er sich in Berlin nieder, wo zuerst seine für Privathäuser ausgeführten dekorativen Malereien berechtigtes Aufsehen erregten. Die weiteren Kreise lernten ihn erst gelegentlich der 1877 um die Malereien für das Kaiserliche Hoftheater ausgeführten Konkurrenz kennen, wo er für mit Meißner gemeinsam gefertigte Entwürfe den zweiten Preis erhielt. Die seit an antike Vorbilder gemahrende Größe der Auffassung, die gewisshin markige Kraft der Komposition in den Werken Geseffsops sichern diesen, wie der „V. L. A.“ hervorhebt, eine diebende Anerkennung, die seine Zeitgenossen je schmälern kann, ihrem Schöpfer einen dauernden, ehrenvollen Platz im Ruhmestempel der Kunst. — Ueber die Auffassung der Leiche des Prof. Friedrich Geseffsop wird noch folgendes gemeldet: Ein Brautpaar, das längs der Promenade Parität nach Reflexen suchte, sah ungefahr an der Kreuzung der Promenade mit der Via Flaminia in einem blauen Schiffe die Leiche an einem Baume hängend. Nachdem er auch dem Künstlergange nach Italien gefolgt war und sich in Rom vornehmlich dem Studium der monumentalen Malerei hingewandt, ließ er sich in Berlin nieder, wo zuerst seine für Privathäuser ausgeführten dekorativen Malereien berechtigtes Aufsehen erregten. Die weiteren Kreise lernten ihn erst gelegentlich der 1877 um die Malereien für das Kaiserliche Hoftheater ausgeführten Konkurrenz kennen, wo er für mit Meißner gemeinsam gefertigte Entwürfe den zweiten Preis erhielt. Die seit an antike Vorbilder gemahrende Größe der Auffassung, die gewisshin markige Kraft der Komposition in den Werken Geseffsops sichern diesen, wie der „V. L. A.“ hervorhebt, eine diebende Anerkennung, die seine Zeitgenossen je schmälern kann, ihrem Schöpfer einen dauernden, ehrenvollen Platz im Ruhmestempel der Kunst. — Ueber die Auffassung der Leiche des Prof. Friedrich Geseffsop wird noch folgendes gemeldet: Ein Brautpaar, das längs der Promenade Parität nach Reflexen suchte, sah ungefahr an der Kreuzung der Promenade mit der Via Flaminia in einem blauen Schiffe die Leiche an einem Baume hängend. Nachdem er auch dem Künstlergange nach Italien gefolgt war und sich in Rom vornehmlich dem Studium der monumentalen Malerei hingewandt, ließ er sich in Berlin nieder, wo zuerst seine für Privathäuser ausgeführten dekorativen Malereien berechtigtes Aufsehen erregten. Die weiteren Kreise lernten ihn erst gelegentlich der 1877 um die Malereien für das Kaiserliche Hoftheater ausgeführten Konkurrenz kennen, wo er für mit Meißner gemeinsam gefertigte Entwürfe den zweiten Preis erhielt. Die seit an antike Vorbilder gemahrende Größe der Auffassung, die gewisshin markige Kraft der Komposition in den Werken Geseffsops sichern diesen, wie der „V. L. A.“ hervorhebt, eine diebende Anerkennung, die seine Zeitgenossen je schmälern kann, ihrem Schöpfer einen dauernden, ehrenvollen Platz im Ruhmestempel der Kunst. — Ueber die Auffassung der Leiche des Prof. Friedrich Geseffsop wird noch folgendes gemeldet: Ein Brautpaar, das längs der Promenade Parität nach Reflexen suchte, sah ungefahr an der Kreuzung der Promenade mit der Via Flaminia in einem blauen Schiffe die Leiche an einem Baume hängend. Nachdem er auch dem Künstlergange nach Italien gefolgt war und sich in Rom vornehmlich dem Studium der monumentalen Malerei hingewandt, ließ er sich in Berlin nieder, wo zuerst seine für Privathäuser ausgeführten dekorativen Malereien berechtigtes Aufsehen erregten. Die weiteren Kreise lernten ihn erst gelegentlich der 1877 um die Malereien für das Kaiserliche Hoftheater ausgeführten Konkurrenz kennen, wo er für mit Meißner gemeinsam gefertigte Entwürfe den zweiten Preis erhielt. Die seit an antike Vorbilder gemahrende Größe der Auffassung, die gewisshin markige Kraft der Komposition in den Werken Geseffsops sichern diesen, wie der „V. L. A.“ hervorhebt, eine diebende Anerkennung,

Ein englischer Richter.

In London begab es sich eines Tages, daß ein halb verhungertes Arbeiter aus einem Bäckergeschäft ein Brot stahl. Der Bäcker lief aus seinem Laden, erwischte den Thäter, nahm ihm das Brot ab und ließ ihn verhaften.

Bei der Verhandlung vor Gericht blickte Richter Bridge schweigend und lange auf den armen Thäter, der den Namen William Burns führte. Zusammengekniet saß der Mann da, die Hände flach auf den Knien, den Kopf gesenkt, mit geschlossenen Augen, während große Thränen unaufhörlich über seine bageren Wangen in den halbgeöffneten Bart rannen.

Der Gerichtsdiener rief ihn leise an, und er erhob sich. Seine Jacke war bis oben an zugeknöpft und wie sein Beinleid und Schutzzeug alt und zerissen, in demüthiger Haltung stand er da und zitterte, bei allem Elend machte er doch nicht den Eindruck eines Diebes.

„Ihr habt gestohlen, Burns“, begann Richter Bridge, „da ist gar kein Zweifel. — Habt das Brot zwar sogleich zurückgegeben, aber Ihr hattet es gestohlen, William Burns; wie tamt Ihr dazu, zu stehlen?“

Der Angeklagte fuhr zusammen, seine Hände ballten sich, sobald die fehnigen Arbeitsmuskeln scharf hervortraten; er richtete sich auf und holte tief Athem, aber weder konnte er den Blick zum Richter erheben, noch brachte er ein Wort hervor. Erst auf die zweite Frage des Richters antwortete er.

Man hätte von dem kräftigen und gut gewachsenen Manne eine wohl sehr demüthige, aber doch verständliche offene Darlegung erwartet, aber — einige Zuhörer sahen sich sogar bei den ersten Worten an, als schiene ihnen der Ton aus dem Vorzimmer zu kommen, so gebrochen und wie von fern her klangen die Worte:

„Aus Arbeit entlassen — keine zu finden — alles verfehlt und aufgezehrt und aus dem Logis gesagt — zuletzt dann die Weste verkauft und dann — drei Tage lang nichts zu essen — auf der Straße — da — da hab' ich's gethan — habe das Brot genommen — ja.“

„Das ist ein rundes Geständniß. — Ihr wißt, Burns, daß das Gesetz den Diebstahl verbietet und mit Strafe belegt — wie es auch in der Ordnung und recht ist —, und ich als Richter habe Euch also dem Gesetze gemäß zu verurtheilen.“

Der Angeklagte war wieder auf die Bank gesunken, hörte auch nicht auf die Mahnungen des Gerichtsdieners, aufzustehen, und hatte das Gesicht mit den Händen bedeckt; einige aus der Zuhörerschaft weinten, der Kläger, der reiche Bäcker Peeton, nickte dem Polizisten triumphirend zu, der aber blickte nachdenklich zu Boden.

Richter Bridge fuhr fort:

„Da nun das Gesetz dem Richterpruch einen weiten Spielraum läßt, so habe ich mich über Euer Vorleben vergewissert, habe bei den Leuten, wo Ihr in Arbeit geknien, nachfragen lassen und gehört, daß man Euch für durchaus ehrlich hält, mit Euch zufrieden war und Euch nur wegen Mangel an Beschäftigung und Ungern entließ; ja, es ist dem antragenden Detektiv sogar eine Krone für Euch eingehändigt worden. Das hat mir gefallen, Burns, und läßt mich glauben, daß Ihr Euch nur einmal und zwar von der äußersten Noth habt unterliegen lassen. Wenn ich nun ferner in Betracht ziehe, daß Ihr, drei Tage ohne Nahrung, vielleicht im Delirium des Hungers gehandelt habt, so wird mir als Mensch schwer, Euch zu verurtheilen. Ich frage daher den Kläger nochmals dasselbe, was schon bei der Verhaftung der Volkseimann fragte: Wollt Ihr nicht jetzt noch Euer Antrag zurückziehen, Mann? Euer Brot habt Ihr wieder, es ist Euch also kein Schaden geschehen, und — man sollte doch glauben, daß auch Euch ein hungernder Mensch leid thun müßte — wie?“

„Den Antrag zurückziehen, Euer Ehren? Nein, das kann ich nicht; er ist gefährlich, und nun muß das Gesetz walten. Strafe muß sein, Euer Ehren; ein jeder, wie er es verdient.“

Ein lautes Murren im Publikum wurde von den Gerichtsdienern unterdrückt. Seine Ehren hatte den Bäcker ein paar Mol scharf angesehen, dann winkte er ihm schweigend und sagte:

„Gut. Mein Gewissen und das Gesetz würden sich demnach in hartem Konflikt befinden, wenn nicht das letztere mir glücklicherweise einen sehr weiten Spielraum gelassen hätte, und in dessen vollster Ausnutzung, Burns, spreche ich Euch für diesmal — frei.“

Bei diesem unerwarteten Schlusse brach ein lauter Beifall in der Zuhörerschaft aus, aber seine Ehren war noch nicht fertig.

„Gut, frei seid Ihr; was nun? In diesen Lumpen ohne Logis werdet Ihr keine Arbeit finden; besonders bei jebiger arbeitsloser Zeit wird es schwer fallen, anzukommen. Es wäre also für Euren besondern Fall zu wünschen, daß sich einige Leute in London fänden, die Euch zu anständigem Zeug und Kostgeld für die ersten Tage verhelfen — und unter diesen Leuten möchte ich nicht fehlen.“ Damit holte Seine Ehren eine halbe Krone aus der Tasche und blickte sich um.

Augenblicklich sprang der Reporter eines Blattes vor, empfing in seinen Hut das Geldstück und machte nun bei den Gerichtsdienern und Zuhörern die Runde. Fast alle gaben, Silber, auch Kupfer, ein kleines Mädchen 1 Farthing. Es machte im Ganzen 1 Pfund, 15 Schilling, 24 Pence, was man Burns einhändigte, der erst — als traue er seinen Ohren nicht — atemlos aufsprang, dann lange den Richter anstarrt und nun ohne selbst an einen schuldigen Dank zu denken unter heftigem Schluchzen nur die Worte hervorstieß:

„O gnädiger Gott! O gnädiger Gott!“

Der Bäcker war wie aus den Wolken gefallen. Da rief der Richter Bridge nach Peeton, welchem Rufe jener jedoch keine Beachtung schenkte, da es seiner Meinung nach nun, mo alles beendet, nur auf einer Namensverwechslung beruhen könne, da der Richter den Burns meinen werde. Deshalb schritt er ruhig der Ausgangstür zu.

„Konstabler arreirt den Mann“ — rief aber nunmehr Seine Ehren — „und führt ihn mir vor!“

Es geschah, obgleich der Bäcker fortwährend bemüht, den Irrthum aufzuklären, unablässig rief, er sei ja der Kläger, der Bäcker Peeton.

„Ganz recht!“ — entgegnete ihm der Richter — aber Ihr habt Euch eingestandenemachen einer Gesetzesübertretung schuldig gemacht!“

„Ja?“ — rief der Bäcker überlegen lächelnd — „Ja, Euer Ehren?! — Ich bin ja der, dem er das Brot weggenommen hat!“ —

„Gewiß, Mann, aber das ist abgethan jetzt kommt Eure Sache. — Ihr habt am Samstag, den 24. November, gegen 4 Uhr Nachmittags, wie Ihr selbst gesagt habt, Euren Laden unverschlossen und ohne Aufsicht gelassen und dadurch die Vor-

übergehenden zum Diebstahl verleitet — was ein Gesetz verbietet und mit Strafe belegt —“

Die Zuhörerschaft und nicht weniger das Gerichtspersonal saß lautlos, um seine Silbe zu verlieren, auch der Bäcker war so betroffen, daß er kein Wort hätte hervorbringen können.

„Auf Grund dieses Gesetzes nun verurtheile ich Euch zu zwei Tagen Gefängniß und einer Geldbuße von dreißig Schilling. Diesmal befindet sich mein Gewissen mit den Paragrafen des Gesetzes in völliger Uebereinstimmung.“

Jetzt aber wurde es den Gerichtsdienern sehr schwer, den immer wieder ausbrechenden Jubel im Auditorium zu stillen. Nur allmählich gelang es, nachdem der Bäcker abgeführt war und Seine Ehren zum zweitenmale geschäftsmäßig gerufen:

„Nächster Fall!“

Der Falschmünzer.

Beim Wirth zum goldenen Lamm in einer Provinzialstadt Oesterreichs lehrte ein anständig gekleideter Mann mit einem ziemlich „eleganten Reisegepäck“, wie es die Kellner und Stubenmädchen als Charakteristikum zu nennen pflegen, Abends ein, erhielt ein Zimmer, soupirte im Hotel und bezahlte am nächsten Morgen seine Zechen — das ging methodisch so fort durch einige Tage. Während dieser Zeit wurde er mit dem Wirth, einem wohlhabenden Manne, näher bekannt, ja Abends setzte sich der Eigentümer des Hotels an den Tisch des liebgewonnenen freundlichen Gastes, um ihm, der allein soupirte, Gesellschaft zu leisten; auch die Morgenpromenade machten die beiden mit einander.

Gegenseitige Sympathie erzeugte Vertrauen und eines Tages lud der Gast den Hausherrn ein, ihn auf seinem Zimmer zu besuchen. Das Zimmer war rein gehalten, nur befand sich in einer Ecke desselben zusammengehäuftes Papier und eine kleine Maschine; letztere, die einem Photographenapparate ähnlich sah, war mit einem Tuche halb bedeckt.

„Sie möchten wohl gern wissen“, sagte der neue Freund des alten Herrn Wirths, der auf dessen Gesicht Wohlgehirde und noch mehr Neugierde las, „wozu der Apparat dort dient?“

„Das wird wohl für photographische Aufnahmen dienen“, meinte der Wirth; „es riecht hier auch ein wenig nach den Nituren, welche die Photographen verwenden.“

„O nein“, entgegnete der Gast, „das hat ganz andere Zwecke, sehen Sie, auch diese überspannten Drähte und diese Griffel gehören dazu, und hob den Dedel einer Schachtel, in der alles Dentbare verpackt untereinander lag. „Das ist ein großes Geheimniß, das noch eine kolossale Zukunft hat.“

„Etwas Gefährliches?“ forschte der neugierige Wirth weiter.

„Nicht im Geringsten — ich lebe davon und Sie könnten auch spielend davon leben, wenn ich Ihnen das Geheimniß mittheilen würde.“

„Und was verlangen Sie für diese Mittheilung?“

„Gar nichts, als Ihr Ehrenwort, Ihren heiligen Schwur, daß Sie es keinem anderen verrathen.“

Der Wirth nickte — der Preis war ein relativ geringer — er überlegte.

Er ging endlich auf den Vorschlag ein und leistete den Eid der Verschwiegenheit.

„Nun denn“, sagte der Gast, der die beiden Hände des Wirths in den seinen hielt und ihm fest ins Auge schaute, „ich forschire Banknoten.“ — Der Wirth trat einen Schritt zurück — „fürchten Sie nichts — seit Jahren beschäftige ich mich damit und Niemand hat den geringsten Verdacht. Ihre Hotelrechnung bezahle ich Ihnen täglich mit funkelneuen Guldennoten, diese Gulden sind meine Arbeit, und hier habe ich noch einige vorräthige.“ Bei diesen Worten öffnete er eine Schublade und zeigte einige ganz neue Guldennoten, die dort auf blauem Papier lagen. „Lassen Sie die Noten von Fachleuten untersuchen, jeder wird sie für echte halten.“

Der Wirth betrachtete die Banknoten durchs Licht, verglich sie mit einer Guldennote, die er in seiner Brieftasche hatte und mußte eingestehen, daß er keinen Unterschied herausfinden konnte.

Am nächsten Morgen war der Gast zu früher Stunde schon beim Wirth, brachte ihm eine neue Fünfguldennote und ein Stück zu einem Gulden, die er während der Nacht angefertigt hatte; er selbst begleitete den Wirth bis zum Zollamt, von wo dieser mit der Versicherung des Beamten zurückkam, es wären echte Banknoten.

So ging es fort durch einige Tage, und immer präsentirte der Falschmünzer des Morgens einzelne neue Guldenzettel seines gelungenen Fabrikats.

„Wie viele solcher Banknoten“, fragte der Wirth eines Morgens, „können Sie denn in einer Nacht erzeugen?“

„Nicht mehr als zwei, höchstens drei Stück“, antwortete der Künstler. „Jedes muß für sich gearbeitet werden, deshalb geht es so langsam — aber für mich ist es dieselbe Arbeit — ob ich eine Banknote zu einem Gulden oder einen Zehner oder Hundert erzeuge.“

„Ja, warum machen Sie denn keine größeren und immer nur Einser und Fünfer?“

„Das hat seinen Grund darin“, entgegnete bescheiden der Falschmünzer, „daß ich ein armer Teufel bin — findet man bei mir größere Banknoten, so wird gleich der Verdacht rege — da läme es zu einer Hausfuchung, man würde meine Apparate finden, und ich wäre verrathen. Bei Ihnen wäre das ganz anders — Sie sind ein reicher Mann, ein Kapitalist, der Ihnen würde auch eine Tausenderbanknote keinen Verdacht erregen.“

„Also würden Sie ebensogut neue Tausender erzeugen können?“ forschte der Wirth und seine Augen glänzten.

„Allerdings.“

„Dann machen Sie mir für morgen einen Tausender — für den Jahrmart kann ich ihn eben sehr gut brauchen.“

„Morgen sollen Sie ihn haben — nur müssen Sie mit ein Muster, und zwar eine ziemlich neue, nicht zu schmutzige Banknote zu tausend Gulden verschaffen.“

Nach einer Stunde kam der Wirth, in der Brieftasche einen neuen Tausender, den er auf den Arbeitstisch des Künstlers legte, wo einige Apparate und kleine Phiolen verschiedener Farbe aufgestellt waren.

Abends spazierten die beiden Freunde noch miteinander, dann zog sich der Künstler zurück, um an seine Arbeit zu gehen. Der Wirth hörte ihn noch lange feilen und hämmern. Am nächsten Morgen trat der Wirth an die Thür des ebenerdigen Zimmers seines Gastes und Geschäftsfreundes — pochte zu wiederholten Malen — Niemand öffnete. Tausend Gedanken durchkreuzten sein Hirn — darunter auch der Gedanke an seinen Mustertausender. Er ließ die Thüre gewaltsam öffnen. — Der Künstler war spurlos verschwunden — mit ihm Original und Kopie des Tausenders.

Der Spatz hatte dem geriebenen Gauner fünfzehn bis zwanzig Gulden Wirklücher, echter Banknoten gekostet, und 380 hatte er

dabei verdient. Der Wirth, der sich mitschuldig fühlte, jagte auch keinen Wurm und so hatte er keine Strafe erhalten.

Zu Secbade.

Es befand sich eine freiherrliche Krone von vergoldeten Nägeln auf jedem Stüd ihrer Bagage. Im Lebrigen waren die Koffer sehr abgenutzt, und die Schlösser hingen lose.

„Wer ist das?“ fragte ich den Portier, welcher die Sachen mit Kennernamen untersuchte.

„Die Baronin Vollenfeld mit Familie.“ Der Ton, in dem der Portier sprach, war gleichgültig, und er wandte sich an einen der Kellner, der an einem Fensterpfeiler im Hofschloß saß. „Villa B.“, sagte er, und die freiherrliche Bagage wurde durch den Brunnentort dahin gebracht.

Ich erwartete die Familie bei der Tafel zu sehen, wo die Badegäste, erschreckt darüber, so wenige zu sein, sich in den tiefsten Winkel des Saales zurückzogen und über ihren Tellern im Zati mit einem Orchestron gähnten.

Aber die neue Familie erschien nicht, und ich fragte den Kellner. „Ach“, sagte er, indem er die Schüssel balancirte lieh — „sie speisen privatim auf ihrem Zimmer.“ Dann lockte er und begab sich an das Büffet, von wo sein blauer Kaden herüberstrahlte. — Ich ging in mein Zimmer und las dort das angeschlagene Reglement durch. „Es ist nur gestattet, auf Spiritusmaschinen zu tochen“, so stand dort.

Abends begegnete ich einigen Personen auf der Promenade. Es war eine Mutter mit vier Kindern. Sie war schwarz gekleidet, und unter einem großen Sommerhut blickte ein Gesicht hervor das gegen ihre schwarze Kleidung umfomehr abstauch. Diese Augen hatten scharf viel gemacht, die Jüge waren milde und die frühere Schönheit entschwunden. So sieht Jemand aus, der sich nach Hilfe umschaut und keinen Ausweg findet. Und der arm ist . . .

Die Kinder hielten sich dicht an sie, als wollten sie sich an sie anklammern. Auch sie schien fürchtam und scheu. Sie hatte eine eigenhümlich gelblich blaße Haut, und es lag etwas Kalkes in den Augen . . . Der älteste Sohn — er mochte wohl gegen fünfzehn Jahre alt sein — trug den Kopf gebeugt wie ein Greis. — Ich begriff sofort, daß es die Familie Vollenfeld war.

Später sah ich die Söhne im Lesezimmer. Sie sahen dort, während wir anderen unser Nachtmahl verzehrten, hinter Zeitungen verborgen. Kom Jemand herein, dann blieben sie nur einen Augenblick stehen, legten darauf ihre Zeitungen fort und entfernten sich. Man mußte unwillkürlich an Schatten denken — so lautlos gingen sie davon. Eines Morgens traf ich sie mit ihrer Mutter. Ich verberg mich hinter einem Baum. Da sah ich sie — es war so früh, daß die Badegäste noch nicht den Schlaf aus den Augen gelassen hatten — nach der kleinen Bude gehen, wo die armen Badegäste ihr Brod zu kaufen pflegten. — Während die Kinder sich gegen den Abendisch lehnten, machte die Baronin mehrere Einkäufe dabei u. bekam in verschiedenen Päckchen etwas Butter, ein wenig Brod und einige Kuchen, schließlich drei kleine Nach Kaffee.

Und ich hörte, wie sie zu der Verkäuferin sagte: „Während des Sommers hält sich nichts, man darf nur wenig auf einmal kaufen.“ Dann gingen sie wieder. Aber aus der Bude hörte ich eine Stimme fragen: „Wer war das?“

„Die Baronin, welche für fünfzig Pfennige kaufte“, und ich vernahm ein Hohngelächter.

Am Abend kamen wieder zwei der jungen Barone ins Lesezimmer. Ich sah sie, als wir zu Tische gingen. Und eines Abends, als ich und der Doktor bei unserem Bierglobe und unterhielten, fiel mein Blick auf das Fenster, das nach der Terrasse hinaus lag. „Sehen Sie dort“, sagte ich.

„Was war das? —“

„O, es war nichts . . .“

„Wie nervös Sie sind!“ sagte der Doktor. Aber ich hatte vor dem Fenster das Gesicht des jüngsten Barons gesehen. Gegen die Fensterheibe gedrückt, stand er da und betrachtete die Speisen. Ich vergesse nie diese Augen . . . Da verstand ich er.

Später sah ich ihn an jedem Abend sich dem Fenster nähern und ein paar Sekunden lang ins Zimmer starren. So blüht nur der Hunger! Eines Abends stand das Fenster offen; der kleine Baron hatte sich vorfichtig genähert . . . da hörte ich eine Stimme:

„Alphons — komm, Du wirst, daß Mama . . .“ Es war der ältere Baron. Er entfernte sich, indem er dem Bruder unter den Arm griff. Aber mitten vor dem Fenster, ohne daß er es selbst wahrte, blieb er stehen und ließ den Blick auf dem gedeckten Tische ruhen . . . das dauerte nur eine Sekunde . . .

Dann entfernten sich die Freiherrn Vollenfeld.

(Aus dem Dänischen.)

Literarisches.

Auf Anregung Sr. Majestät des Kaisers erschien soeben: *Alphons* von Deutschland's Eroberung in Ostasien, von Georg Franzius, Geh. und Ober-Saurath, Marine-Hafenbau-Direktor in Kiel. Mit über 100 Illustrationen. Original-Produktionsband in 5 Farben. Preis 5 Mark. — Berlin W. 62, Verlag von Schall & Grund, Postbuchhändler. Als die Besetzung der Bucht von Kiau-Tschou bekannt wurde, begrüßte man diese Nachricht im ganzen deutschen Reich mit großer Genugthuung als ein Zeichen, daß unsere Regierung gewillt sei, rath und energisch für die Ermordung deutscher Missionare eine angemessene Sühne zu erwirken und der Wiederholung solcher Vorgänge möglichst vorzubeugen. Auf Anregung Sr. Majestät ist nun das bis jetzt über diesen Gegenstand bekannte Material in einem für die weitesten Kreise bestimmten, mit vielen Illustrationen versehenen Buch gesammelt, das unter dem Titel *Kiau-Tschou*, unsere Eroberung in Ostasien“ soeben erschienen ist. Dasselbe ist von dem Geheimrath Franzius geschrieben, während die Illustrationen von dem auf diesem Gebiete sehr erfahrenen Vorsteher des hallographischen Instituts der Reichsdruckerei, Herrn Professor Roese geleitet wurde. Der Inhalt zerfällt in folgende Kapitel: 1. An Bord des Dampfers des Norddeutschen Lloyd, 2. Hongkong und Canton, 3. Auf deutschen Kriegsschiffen, 4. Die chinesische Küste, 5. Die Bevölkerung, 6. Die Verkehrsmittel, 7. Handel und Industrie, 8. Amoy und die Samsah-Bucht, 9. Die Provinz Schantung, 10. Die Bucht von Kiau-Tschou, 11. Deutsche Missionare in Schantung, 12. Die Befestigung. Der Kaiser hat das Werk mit verschiedenen Allerhöchsten Willern bezw. Beiträgen ausgezeichnet, und wir sehen nicht an, dieses Werk ein echt nationales Prodnict zu nennen, eine vorzügliche Darstellung in Wort und Bild von deutschem Unternehmungsgeist und deutscher Machtentwiddlung auf colonialem Gebiete.

Von den spanischen Wirren, freilich nicht von den jetzigen, sondern denen vor neunzig Jahren, gibt das soeben zur Ausgabe gelangte fünfte Heft des wiederholt von uns empfohlenen Prodnictes *Das 19. Jahrhundert in Wort und Bild*. Politische und Kultur-Geschichte von Hans Kraemer (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 60) vierzig Seiten zu je 60 Pf.) eine fesselnde, durch ergreifende zeitgenössische Bilder wirksam unterstützte Schilderung. Während und die historische Darstellung vom Tillyer bis zum Wiener Frieden führt, verräth und gleichzeitig eine wirkungsvolle Kuartell-Fachmilde-Beilage: *Rothmuths erster Dampfhammer* (nach einem Gemälde des Erfinders), das der Herausgeber nicht nur den geschichtlichen, sondern auch den wissenschaftlichen und technischen Theil des musterhaften Werkes reich mit werthvollen und hochinteressanten zeitgenössischen Illustrationen zu schmücken bestrbt ist. Das deutsche Buchgewerbe darf auf diese neue Schöpfung des Bong'schen Verlages wahrlich stolz sein!

Verleger von praktischem Schulwerk, finden die reichste Auswahl in allen möglichen Schulwaarenorten bei

Georg Hartmann,
größtes Schulwaarenhaus, E. 4. 67.
Spezialität: Feine gebundene Schulwaaren. Kleinverkauf von Otto Herz & Cie. in Frankfurt a. M. (Teleph. 443.)

Weinrestaurant zum Fürsten Bismarck
L. 15, 10, in nächster Nähe des Hauptbahnhofs, Teleph. 1276
Prima Markgräfler, Pfälzer, Rhein- u. Moselweine.
62456
G. Bärenklau.

Luftkurort
Hirschhorn
am Neckar.
Gasthof zum
„Naturalisten“

Station der Linie Heidelberg-Würzburg in direkter Nähe des Waldes. Herrliche Lage im Neckarkanal mit 2 Seitenhügeln. — Altrenommiertes Haus. Vorräthl. Küche, gute Getränke. Bäder im Hause. Grosser schattiger Garten, geräumiger Speisesaal, aufmerks. Bedienung. Pension von M. 3,50 an. C. Stals, langjähr. Küchenchef in 1. Hotels. 61958

Luftkurort, Eberbach a. N. Sommerfrische.
Hotel Leininger Hof
ausser bester empfohlen. 61955

Soolbad Rappenaun.
Station d. Eisenbahnlinie Heidelberg-Heidelberg-Heidelberg.
Lobenswürdig dem „roth. Bad. Salinatum“ unterstellt.
Vollständige Pension in 4. — an.
Versteht und Auskunft durch
H. Reichardt, Gasthof z. „Saline“.

Station der Schwarzwald-Hotel u. Pension.
Bahn
Neues, vorzüglich gelagertes Haus in hervorragender Lage am See, 2 Min. vom Bahnhof; 72 Fremdenzimmer und Salons, elegante Sala, gedeckter Veranda, grosse Garten- und Parkanlagen, schattige Terrasse mit herrlicher Aussicht auf den See, Gelegenheit zu Gondelfahrten u. Fischfang; Bäder im See und im Hause. Bei längerem Aufenthalt Pension zu massigen Preisen. Prospekt auf Verlangen vom Eigentümer.
Friedrich Jaeger.

Soolbad Salzhansen im Hochberg-
thum Hessen.
Gaststätte der Nebenbahn Heilbrunn-Ribba. Salzen vom 15. Mai bis
15. September. Prospekt durch die Gr. Ver. Badeverwaltung. 62882

Bad- u. Luftkurort Kirnhalden
im Bad. Schwarzwald. 62544
900 Fuß über dem Meer. — Eisenbahnstation Kenzingen.
Reizende gesunde Lage, inmitten üppiger Buchen- und Lärmen-
wäldchen. Kräftige Bergluft, angenehme Ausblicke, schöne Garten-
anlagen. Das Kurhaus ist durch Neubau bedeutend vergrößert
und allen Anforderungen genügend. Badeeinrichtungen entsprechend
dem jetzigen Heilwasser. Mineral-, Natrium-, Sulfid- und Salz-
bäder, elektrische, Licht- und Kohlenwasser- und Dampf-
bäder. Milch- und Vollkornbrot, Kaffee- und Speisekaffee; Kaffee-
milch- und Leinwandwaren. Pension M. 3. — bis M. 6. —
incl. Zimmer, Familienwohnungen billig. Saisonbauer
vom 1. Oktober. Im Mai, Juni und September ermässigte Pensionen
mit Kamin. Auf Verlangen im Hause. Telegraphenverbindungen
mit Kenzingen. Auf Verlangen Wagen an der Bahn. Prospekt
und nähere Auskunft ertheilt der Besitzer
J. Gang.

Wolfach Bad-Hotel
(Bad. Schwarzwald) mit grossem schattigen Garten.
Lawn-tennis, Elect. Licht. Sehr bescheidenes Pensionspreisen.
Frühst. gratis. 61957
H. Neef Wwe., Besitzerin.

Höhenluftkurort Wolfach (Kinzigthal).
„Hotel und Pension zum Salmen.“
Anerkannter erster Gasthof gute Küche, reine Weine, Pension
M. 4.50—5. Jagd, Forellenfischerei. Fahrweg im Hause.
Prospekt gratis. 62210
Walter W. Kretzler.

Luftkurort Lindenfels
(die Perle vom schönen Odenwald).
Hotel und Pension Victoria.
Sobornste Kuranlage am Wald und Promenade mit allem
Comfort der Neuzeit ausgestattet. 61517
Eigentümer: **W. Obermeier-Rauch.**

Luft- und Waldkurort Bubenbach 300 Meter
über dem Meer.
Gasthof-Pension zum „Alder“.
Sobornste Kuranlage am Wald und Promenade mit allem
Comfort der Neuzeit ausgestattet. 61517
Eigentümer: **W. Obermeier-Rauch.**

Bergzabern, Luftkurort i. d. Pfalz,
Kurhaus Söllner, vorm. Holler
am Fusse der Vogesen inmitten von Tannenwäldern in herrlichster
Lage gelegen. 62891
Billige Pensionspreise. Vorzügliche Küche.
Weine erster Firmen. Exportbier.
Besitzer: **H. Söllner.**

Neustadt a. H., Bergstrasse.
Verkehrsknoten nach dem Oberrhein, bei
Wollschlag u.
Kielhöfers Bierkeller
Grosse Garten-Reservierung mit herrlicher Aus-
sicht auf Neustadt und das Gaardgebirge.
Reine Weine, Münchener u. Weihenstephener Biere.
62384
Vorzügliche Speisen.
Um gültigen Aufbruch bietet
A. Vervoort.

HAASENSTEIN & VOGLER A.-G.
MANNHEIM, E 5, 1—2.
ANNONCEN-EXPEDITION
für sämtliche Zeitungen des In- und Auslandes.
Konten-Kranzliche und Rat gratis. Höchste Rabatte!

Hypotheken-Darlehen
à 3%, 4 bis 4 1/2 %
empfiehlt der Vertreter der...
Louis Jeselsohn, L 13, 17.

Zu haben
in den meisten Kolonialwa-
ren, Drogen u. Seifenhand-
lungen.
Dr. Thompson's
Seifenpulver

DR. THOMPSON'S
TRADE-MARK
SCHUTZ-MARKE
SEIFEN-PULVER

ist das beste und im Gebrauch
billigste und bequemste
Waschmittel
der Welt.

Man achte genau auf d. Namen
„Dr. Thompson“
und die Schutzmarke „Schwan“.

Unterricht
Französisch, geogr. Vorkurs, die
auch deutsch spricht, leitet in franz.
Zeit u. eig. Weis. franz. sprechen
u. Grammatik. Verh. Off. u. Nr.
64037 an die Exped. d. Bl.

Der Erwerb.
Jeder, der Geld ver-
dienen will, verlange sich
Grat. Zulassung dieser Pro-
schura. Kostenloser Nachweis
lohnender Erwerbsswege für
alle Kreise. 62900
Verlag: „Der Erwerb“,
Dresden-Neustadt.

Jung. Kaufmann
mit schön. Handschrift wünscht
Nebenbeschäftigung im Ver-
kehr von Büchern, Rechnungen,
auszuleihen u. c.
Verh. Offerten unter No. 61018
an die Exped. d. Bl.

Damen-Hüte
werden garnirt bei billiger Be-
rechnung u. alle Zubehöre gratis
verwendet. 62850
Q 5, 19, part.

Lehrmädchen,
welches das Nähen gründ-
lich erlernen will, kann unter
günstigen Bedingungen ein-
treten 61130
K 1, 2 dreite Straße.
Für eine größere Deuderei
wird ein
Seher- Lehrling
mit guter Schulbildung gegen
lohnende Bezahlung gesucht.
Selbstständiger Offert. unter
No. 60023 an die Exped. d. Bl.

D 7, 21 Stod. 2 meins-
timmer zu verm. 64050
R 7, 33 H. Stock, Ringstr.,
gegenüber der Ober-
Realschule, 5 Zimmer mit Zub.,
Balkon u. Kl. Souterrain per
1. Oct. zu verm. 60125

Entlaufen.
Gingelber, fruppiger
Jagdhund,
abzugeben 63006
E 7, 3.

Ankauf
Gebrauchte Bücher, einzeln
und ganze Bibliotheken.
kauft: 64050
F. Nemnich Buchh.
Sammliche Neiferomane
von Karl May, 63922
Kranzchen.
Gute Kamerad
kauft: F. Nemnich Buchh.
Vertrag. Herren- u. Frauen-
kleider, Schuhe und Stiefel
kauft Fr. Hebel, K 3, 24, 47854

Getragene Kleider
Stiefel und Schuhe kauft
61472 A. Rech. S 1, 10.
Ein gebrauchtes, guter-
halteneres
Pneumatic-Dreirad
zu kaufen gesucht.
Offerten unter Nr. 63255
an die Expedition d. Bl.
Gut erhaltenes
Sattel u. Zaumzeug etc.
zu kaufen gesucht.
Offerten unter „Sattel“ Nr.
64022 an die Expedition d. Bl.

Vertreter
am Platz gegen hohe Provision
zum Verkauf von...
Tüchtiger, jungerer
Kaufmann
im Rechnen sicher und wozumög-
lich im Bankfache erfahren, in
eine Reisegeschäftsstelle gesucht.
Gute Kenntnisse der franzö-
sischen und englischen Sprache,
sowie Fertigkeit im Stenogra-
phieren erwünscht. 62780

Sichere, dauernde
Stellung.
Offerten unter C. 100, voll-
ständiger Lebenslauf, Briefe,
Zeugnisse erwünscht.

Feuerversicherung
Aussendienst.
Für Dresden, u. Umgeb.,
wird ein tüchtiger, solider,
qualifizierter jungerer Be-
amter, der sehr tüchtig, selbst-
ständig, red. geschult, für
reputable Person, die Garantie
zu machen wünsch, werden
möchten unter J. 61732b an
Haasenstein & Vogler A.-G.,
Mannheim. 62500

Inspector
gesucht von alter, eingeführter
Unfall-Verh. Gesellschaft.
Verwandte, die sich selbstver-
ständl. in den Verh. nachweisen
können, wollen sich u. No. bei
Haasenstein & Vogler A.-G.,
Mannheim. 62501

Agent gesucht.
Erfolgreiche Lebens-Verh.
Gesellschaft sucht für Mann-
heim sehr thätigen, gewandten
Agenten. 62799

Vertreter.
Gute Verbindungs-Verh.
Gesellschaft sucht für Mann-
heim sehr thätigen, gewandten
Agenten. 62799

Terrain-Gesellschaft
sucht zum altsiedigen Ein-
tritt
gewandte Beamten
der sich speziell mit dem Verkauf
von Gelände für industrielle
Unternehmungen zu befassen
hätte. Nur durchaus ge-
wandte u. repräsentable, tüchtige
Agenten oder Architekten
wollen sich unter Angabe ihrer
Selbstständigkeit und bisherigen
Thätigkeit melden. 63017
Anträge u. F. N. L. 422
werden durch die Annoncen-
Expedition von Rudolf Hoffe,
Frankfurt a. M. befördert.

Schreibgehilfe.
Ein jungerer Schreibe-
gehilfe mit schöner Handschrift
sollte gesucht.
Selbstständiger Offert. unter
No. 60023 an die Exped. d. Bl.

Darm- & Gewürzhandlung
mit ein
junger Mann
für Comptoir, Magazin und
kleinere Regalen
gesucht.
Verwandlungsbefähigte erhalten den
Vorzug. Offert. unter M. 61767b
an Haasenstein & Vogler
A.-G. Mannheim.

Wasserpolier-Bejuch.
Eine große Arbeit in der Nähe
Mannheims sucht nach sofortigen
Eintritt einen tüchtigen und
durchaus selbständigen Wasser-
polier, der auch und ohne
Unterstützung von Bejuchungs-
arbeiten unter No. 63005 an die
Exped. d. Bl. zu richten.

Ein tüchtiger Schreiner
sollte auf Seiten gesucht. 64028
Frederich Beck, J 2, 4.
Aufgewendete Bursche als
Hausbursche u. Ausläufer
gesucht. Zeugnisse mitbringen.
62365 T 1, 6.

Tüchtige Bode- und
Teilen- Arbeiterinnen
gesucht.
Verteiler-Dreyfus.
1 tüchtigsten Mädchen
für Nähen von Spülen ge-
sucht. N 3, 3, 4, 5.

Correspondent und
Buchhalter
gesucht. Offerten unter Angabe
von Referenzen, Religion und
leistungsfähiger Thätigkeit unter G.
Th. 60758 an die Exped. d. Bl.

Lehrling
mit guter Schulbildung. 64050
Wilh. Klusmann,
Wohlfühlhandlung, H 9, 1.

Milchgeschäfte
Ein größeres
Parterre-Zimmer
für ein größeres, ein größeres und
ein kleineres mit bequemem
Zugang nach der...
Offerten unter K. R. 64054 an
die Exped. d. Bl.

Herr sucht per 1. Juli, eventuell
früher, eine Wohnung von 3
Zimmern und Bad in der
Nähe des Hauptbahnhofs. Schrift-
liche Offerten mit Preisangabe
an **H. Witte, K 9, 14, 62848**
Kleinsteinstadt sofort volle
Pension. Preis 40—45 M.
Offerten unter A. A. 1898 an
die Exped. d. Bl. 64048

Freundl. Wohnung
mit 5 bis 6 Zimmern samt
Küche in der Nähe von St.
7 bis 800 — in guter Lage
per 1. Oktober zu mieten ge-
sucht. Offerten mit Preis-
angabe an **H. 61711b an Haas-
enstein & Vogler, A.-G. Mann-
heim.** 62576

Freundl. Wohnung
mit 5 bis 6 Zimmern samt
Küche in der Nähe von St.
7 bis 800 — in guter Lage
per 1. Oktober zu mieten ge-
sucht. Offerten mit Preis-
angabe an **H. 61711b an Haas-
enstein & Vogler, A.-G. Mann-
heim.** 62576

Freundl. Wohnung
mit 5 bis 6 Zimmern samt
Küche in der Nähe von St.
7 bis 800 — in guter Lage
per 1. Oktober zu mieten ge-
sucht. Offerten mit Preis-
angabe an **H. 61711b an Haas-
enstein & Vogler, A.-G. Mann-
heim.** 62576

Freundl. Wohnung
mit 5 bis 6 Zimmern samt
Küche in der Nähe von St.
7 bis 800 — in guter Lage
per 1. Oktober zu mieten ge-
sucht. Offerten mit Preis-
angabe an **H. 61711b an Haas-
enstein & Vogler, A.-G. Mann-
heim.** 62576

Freundl. Wohnung
mit 5 bis 6 Zimmern samt
Küche in der Nähe von St.
7 bis 800 — in guter Lage
per 1. Oktober zu mieten ge-
sucht. Offerten mit Preis-
angabe an **H. 61711b an Haas-
enstein & Vogler, A.-G. Mann-
heim.** 62576

Freundl. Wohnung
mit 5 bis 6 Zimmern samt
Küche in der Nähe von St.
7 bis 800 — in guter Lage
per 1. Oktober zu mieten ge-
sucht. Offerten mit Preis-
angabe an **H. 61711b an Haas-
enstein & Vogler, A.-G. Mann-
heim.** 62576

Freundl. Wohnung
mit 5 bis 6 Zimmern samt
Küche in der Nähe von St.
7 bis 800 — in guter Lage
per 1. Oktober zu mieten ge-
sucht. Offerten mit Preis-
angabe an **H. 61711b an Haas-
enstein & Vogler, A.-G. Mann-
heim.** 62576

Freundl. Wohnung
mit 5 bis 6 Zimmern samt
Küche in der Nähe von St.
7 bis 800 — in guter Lage
per 1. Oktober zu mieten ge-
sucht. Offerten mit Preis-
angabe an **H. 61711b an Haas-
enstein & Vogler, A.-G. Mann-
heim.** 62576

Freundl. Wohnung
mit 5 bis 6 Zimmern samt
Küche in der Nähe von St.
7 bis 800 — in guter Lage
per 1. Oktober zu mieten ge-
sucht. Offerten mit Preis-
angabe an **H. 61711b an Haas-
enstein & Vogler, A.-G. Mann-
heim.** 62576

Freundl. Wohnung
mit 5 bis 6 Zimmern samt
Küche in der Nähe von St.
7 bis 800 — in guter Lage
per 1. Oktober zu mieten ge-
sucht. Offerten mit Preis-
angabe an **H. 61711b an Haas-
enstein & Vogler, A.-G. Mann-
heim.** 62576



-Fahrrad

anerkannt erstklassige Qualitätsmarke, hochfeinste Ausstattung, von keinem Fabrikat übertroffen.

Vor Ankauf eines Rades beliebe man unsere neuen 98er Modelle zu besichtigen. — Eigene, abgeschlossene Lern- und Fahrbahn bei der Fabrik.

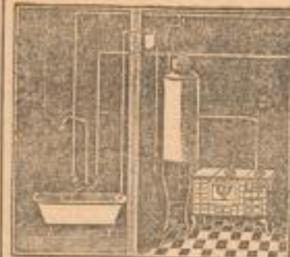
Wir machen auf unsere Stadt-Reparatur-Werkstätte bei unserm Verkaufslokal aufmerksam. 55962

„Sturm“-Fahrrad-Werke vorm. R. Meisezahl, A.-G., Mannheim.

Fabrik: Neckarauer Uebergang (Fabrikstation). Tel. 1079. —

Verkaufslokal: M 1, 2 (Breitestrasse), Tel. 1085.

Poseidon-Heißwasser-Einrichtung



(D. R.-G.-M. No. 67 648) sollte in keiner besseren Wohnung fehlen. Dieselbe liefert jederzeit kostenlos heißes Wasser für Küche und Bad. Kesselbildung und dabei Anlegen der Heizrohre angeschlossen. Im letzten Jahre ca. 200 Anlagen ausgeführt, davon viele hier am Platze. In Kellereien von Baummeistern, Restauratoren, Brauereien. 55648 Kostenanschläge frei.

Schaefer & Schatz, M 2. 1. M 2. 1.

Spezialgeschäft für Heißwasser- und Badeeinrichtungen.



Hessrad Nr. 19

mit Doppelhohlstahlfelgen ohne jede extra Verstärkung, trag laut notarieller Urkunde

13 Personen.

Die Belastung des Rades war auf folgende Art:
auf Vorderradachse 3 Personen
„ Hinterradachse 4 „
„ dem Rahmen direkt 6 „

Gewiß ein klarer Beweis von der großartigen Stabilität des Hessrades.

Hessrad prämiert goldene Medaille: 1896 Internat. Ausstellung Baden-Baden, 1897 Erste Radtouristische Ausstellung München.

Hessrad hält 8 Weltrekorde und noch viele I. und II. Preise gegen bedeutende Konkurrenz. 49645

Hess-Fahrrad-Werke A.-G. MANNHEIM.

Cataloge gratis u. franco.

Färberei Kramer

Chemische Reinigung Mechanisches Teppichklopfwerk
Hoflieferant S. K. G. Hoheit des Großherzogs von Hessen.
Mannheim
Fabrik-Centrale: Bismarckplatz 1, 7
Läden: S 1, 8 Bismarckplatz
Schnellste Lieferung - Billige Preise - Sorgfältige Ausführung

MEY's Stoffwäsche

aus der Fabrik von MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ.
Kgl. Sächs. u. Kgl. Rumän. Hoflieferanten
Billig, praktisch, elegant, von Leinwandwäsche kaum zu unterscheiden.
Im Gebrauch äußerst vorteilhaft.
Diese Handelsmarke trägt jedes Stück.
Vorrätig in Mannheim bei: F. C. Menger, N 2, 1, en gros & en détail.
Aug. Dreesbach, U 1, 9, A. Herzberger, D 4, 8 (tour en gros), A. Löwenhaupt, S 3hne, en gros & en détail, H. Knieriem, E. J. Stutzmann, H 1, 13, Louis Kander, Louis Marstaller, O 2, 10, Wilh. Jaeger, Wilh. Walter, T 2, 8, Frau L. Emig Wwe., Langstr. 20, H. Futterer, Schwetzingenstr. 101, A. Schenk, 2, Querstr. 16, Franz Binnmöller, Q 2, 6, Geisler, J. u. O. Krust, Schwetzingenstr. 4, Friedr. Grether jr., G 3, 9, W. Lampert, Elise Eisenmann, 55685

Nestlé's Kindermehl

(Milchpulver) 55426
wird seit 30 Jahren von den ersten Autoritäten d. ganzen Welt empfohlen u. ist das beliebteste u. weitverbreiteteste Nahrungsmittel für kleine Kinder und Kranke.
Nestlé's Kindernahrung enthält die reinste Schweizermilch.
Nestlé's Kindernahrung ist altbewährt u. stets zuverlässig.
Nestlé's Kindernahrung ist sehr leicht verdaulich, verhindert Erbrechen und Diarrhoe, erleichtert das Entwöhnen.
Nestlé's Kindernahrung wird von Kindern gern genommen, ist schnell und einfach zu bereiten.
Nestlé's Kindermehl ist während der heißen Jahreszeit, Übergang, ein „keimfreie“ Nahrungsmittel für kleine Kinder.
Zu haben bei H. Ascher, Schwaben-Apothek, Apotheker Bauer, Aug. Brunner, Stern-Apothek, H. Brunner, Neckar-Apothek, K. A. Dilger, Kranen-Apothek, Dr. Hirschbrunn, Löwen-Apothek, A. Hofmann, Hof-Apothek, C. Hisebert, Elshorn-Apothek, E. Schellenberg, Mohren-Apothek, W. Vogt, Peikan-Apothek, sowie bei W. Hoffmann, Adolf Leo Nachl., J. Thomas, Jac. Harter, Ernst Baumann, Herrn Bauer, Gebr. Zipperer, Ludwig & Schüttelheim, F. Becker, Jakob Uhl, H. Heiderreich, Joh. Schreiber, J. Pfeiffer, P. Karb, Gebrüder Ebert, J. Scheufele, Jac. Lichtenhaller, Louis Lochert, G. Dietz, C. Weber, Jac. Hess, Apotheker Harzer, Kopp'sche Apotheke, Freiburg B'gan
Generaldepot bei Bassermann & Herrschel

Trinkfertige Kindermilch

nach Verfahren von Prof. Dr. Backhaus (Königsberg). D. R. P. 92246.
Beste Nahrung für Kinder und Kranke. Sterilisiert, Trinkfertig, kein Kochen nötig. Nur erhitzen. Nicht theurer als andere Kindermilch, da über großen Nährwertes wegen nur alle 3 Stunden eine Flasche nötig.
Sorte 1. Gehalt wie Frauenmilch (Preis pro kleine Flasche 8 Pfg., mittlere Flasche 15 Pfg., große Flasche 19 Pfg.) für Kinder im ersten Halbjahre.
Sorte 2. Gehalt wie Rahmgemenge, Reismilch etc. (Preis pro kleine Flasche 10 Pfg., mittlere Flasche 15 Pfg.) für Kinder im zweiten Halbjahre.
Sorte 3. Sorgfältig zubereitete Vollmilch (Preis pro Flasche 12 Pfg.) für ältere Kinder, sowie für Kranke.
Obige Preise verstehen sich ohne Flasche und Verschluss. Für jede Flasche und jeden Verschluss wird je 10 Pfg. erhoben, welcher Betrag bei Rückgabe derselben zurückgezahlt wird.
Jede Flasche trägt Schutzmarke und Namenszug.
Lieferung erfolgt direkt von der Anstalt H 10, 16 frei in's Haus; außerdem Niederlage: 57168
Drogerie „zum Waldhorn“, D 3, 1, Mannheimer Kur- und Kindermilch-Anstalt.
Inh.: Apotheker F. Houben, H 10, 16, Telefon 1297.

Borzüglige Erfolge

bei allen febrilen Erkrankungen, Pocken, Scharlach, Diphtherie, Keuchhusten, Masern, Typhus, Cholera, Ruhr, Dysenterie, Malaria, Nerven- u. Frauen-Krankheiten aller Art: Magen-, Darm-, Leber-, Nieren- und Blasenleiden, Kopf-, Augen-, Ohren-, Hals- und Halsleiden, sowie Jodismus, Gicht und Rheumatismus etc.

Heilung durch mildes Wasserheilverfahren ohne Berufsstörung.

Wasserkur-Anstalt N 6, 3. 55998
Kurbad
für erpöckelte Krankenbehandlung.

Sprechstunden:
Frau Anna Malech, 2-3 Uhr Nachm.
Dr. Franz Malech, 5-8 Uhr Nachm.
Sonntags von 9-11 Uhr Vorm.

SUPERBE

Qualitätsmarke ersten Ranges.
Detailverkauf: Laden O 6, 6.
Eigene Lernbahn in der Fabrik, Unterhaltung 3.
Räder werden stunden- und tageweise verliehen.
Superbe-Fahrradwerk 59058
Karl Kircher & Co., Mannheim.

Thürschliesser

empfiehlt 57399
R 3, 2. Carl Gordt, R 3, 2.

Visiten-Karten

E 6, 2
Saubere Ausführung.
Lieferung rasch und billig.
in Lithographie und Buchdruck.
Dr. Haas'sche Druckerei E 6, 2

Ein Triumph der Wissenschaft.

Den Forschungen der Chemie bleibt nichts verborgen, und gerade auf dem Gebiete der Nahrungsmittel sind die Resultate ein Gewinn für die Menschheit. Es ist z. B. ermittelt worden, dass der grobe Nährstoff der Cacaobohne, obwohl sehr reichlich, auf den Körper durchaus nicht jenen schädlichen Einfluss ausübt wie andere stimulierende Getränke, wie z. B. Alkohol, Kaffee oder Thee. Die letzteren verursachen nach kurzer, scheinbarer Erfrischung eine allgemeine Depression, während bei der erfrischenden Wirkung des guten und reinen Cacao, wie Cacao van Houten, diese schädlichen Nebenwirkungen nicht auftreten. 54397
Cacao van Houten schmeckt künstlich, ist nahrhaft und leicht verdaulich. Ein gesünderes Getränk als Cacao van Houten ist nicht denkbar. Auch ist er billiger als die meisten anderen Getränke.

In allen Staaten patentirt 59117
Fernschliesser
von jedem beliebigen Punkte eines Zimmers aus und zurückgehend
Preis 6 Mark.
N 4, 23. Hch. Gordt N 4, 23.
Bau- u. Anstaltsgesellschaft, Handtelegraphen-Anstalt, Teleph. No. 39, Mannheim, Teleph. No. 39.
Sendungen nach Auswärts gegen Nachnahme.

Die nächste Ziehung der Weimar-Lotterie

findet vom 11.-13. Juni d. J. statt.
Es gelangen im Ganzen zur Verlosung 43391
10,000 Gewinne
dabei Hauptgewinne im Werthe von
50,000 Mark,
20,000 Mk., 10,000 Mk. u. s. w.
Die Loose werden auch als
Postkarten mit Ansicht (D. R. G. M. No. 57259) herausgegeben, und kostet das Stück 1 Mk. — 11 Stück für 10 Mk. — (Porto und Gewinnlisten 30 Pfg.)
Loos-Postkarten und Loose, gültig für 2 Ziehungen, sind allerorts in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu beziehen durch den
Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar
mit Carl Götz, General-Agent, Karlsruhe i. Baden, Hebelstr. 15.